

Der Deutsche Metallarbeiter.

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 1 M.
Postrevisionsliste Nr. 1944 a.
Anzeigenpreis die 8spaltene Petitzeile 4 Pf.
Telephon Nr. 535

Schriftleitung:
Duisburg, Seitenstraße 19.
Schluß der Redaktion: Dienstag
mittags 12 Uhr.
Zuschriften, Abonnementsbestellungen
u. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Sozialpolitische Ausblicke.

Der Ausgang der diesmaligen Reichstagswahlen läßt die Frage doppelt angebracht und interessant erscheinen: Was wird der neue Reichstag auf sozialpolitischem Gebiet leisten? Nachdem die sozialdemokratische Partei beinahe auf die Hälfte ihrer früheren Stärke dezimiert ist, wird es sich zeigen, ob der von der Sozialdemokratie tagtäglich wiederholte Satz: „Ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform“, einen Schein von Berechtigung hat. Im Interesse des allgemeinen Volkswohles und des Staates wird es liegen, jetzt erst recht zu zeigen, daß die Sozialpolitik auch ohne die starke rote Partei im Reichstag energisch fortgeführt werden soll. Geschieht dieses, dann wird die schwere Wahlniederlage für die sozialdemokratische Partei nicht nur eine einmalige verlorene Schlacht, sondern eine dauernde Schwächung sein. Diese Gedanken spricht der bekannte Sozialpolitiker Professor Dr. Franke in der Sozialen Praxis in folgender Weise aus:

„Das Wahlergebnis scheint uns der Fortführung der Sozialpolitik günstige Aussichten zu eröffnen. Diejenigen Parteien, auf deren positivem Zusammenarbeiten mit der Regierung die sozialpolitische Gesetzgebung seit langen Jahren beruht, kehren zum mindesten in der gleichen Stärke in den Reichstag zurück. . . Die Niederlage der Sozialdemokratie aber muß den anderen Parteien doppelt die Verpflichtung auferlegen, den Massen der Unbemittelten und Bedürftigen den Beweis durch Taten zu führen, daß ihr Schicksal bei jener Partei in schlechten Händen liegt und die bürgerliche Mehrheit des Reichstages bereit ist, den berechtigten Beschwerden der Schwachen abzuhelfen und eine kräftige Sozialreform zu Nutz und Frommen des Staates durchzuführen. Denn nach unserer Meinung hat die Sozialdemokratie ihre Niederlage selbst verschuldet: nicht nur durch die Höhe ihres Gebührens seit Dresden und Jena, durch ihr revolutionäres Wüten, durch den blinden Haß gegen alle nationalen Ziele. Damit hat sie gewiß Hunderttausende von Wählern abgeschreckt, die mit Schrecken imwunden, wohin die Wege führen, die sie unzufrieden und verärgert gegangen waren. In demselben Maße oder noch stärker hat die Partei der Gewerkschaften Arbeiter, der Angestellten und Privatbeamten durch ihre ebe Negation und völlige Unfruchtbarkeit in der Sozialpolitik enttäuscht und abgestoßen. Jetzt ist ein Hemmschuh einer gedeihlichen Entwicklung beseitigt. War die Sozialdemokratie häufig eine Helferin reaktionärer Bestrebungen, so ist jetzt die Bahn frei für die nationale Arbeiterbewegung und die Gesundung der Arbeiterorganisationen. Nun muß sich zeigen, ob auch die Regierung die Forderung des Tages auf sozialpolitischem Gebiete begreift: Nicht Stillstand, nicht Rückschritt, sondern gerade weil die Sozialdemokratie einen so schweren Schlag erhalten hat, jetzt verdoppelte Fürsorge für die Massen, die ein Recht auf den Schutz des Staates und auf Gleichberechtigung haben. Nur so wird man den Sieg wirklich ausnützen und befestigen. Daß an sehr maßgebenden amtlichen Stellen diese Auffassung herrscht, wird uns aus unanfechtbaren Quellen bestätigt. Mögen dieser Gesinnung bald Taten folgen.“

Taten wollen vor allem die christlich-nationalen Arbeiter sehen, denn mit schönen Worten und einem guten Willen allein ist der Arbeiter wenig gedient. An Worten hat es freilich

auch in der letzten auf sozialpolitischem Gebiet so unfruchtbaren Session nicht gefehlt. Und an Versprechungen fehlt es auch jetzt nicht. Ein Blatt in Mittel-Deutschland hatte sich während der Wahlbewegung an den Reichskanzler mit der Frage gewandt, ob vom neuen Reichstag eine Rückwärtsrevidierung der sozialen Gesetzgebung zu erwarten sei. Darauf ist dem Blatt folgende Antwort zurückgegangen:

„Die deutsche Sozialpolitik wird in den jetzt herigen bewährten Bahnen nachdrücklich fortgeführt werden. Die Behauptung, daß die Berufsvereinsvorlage unmittelbar oder mittelbar zu einer Beschränkung der nicht rechtsfähigen Berufsvereine dienen sollte, ist unzutreffend. Insbesondere wird nicht beabsichtigt, die Mitglieder der nicht rechtsfähigen Berufsvereine irgendwie von der Verwaltung der sozialpolitischen Einrichtungen auszuschließen.“

gez. Reichskanzler Fürst Bülow.“

Die Arbeiter werden diese Kundgebung mit Anerkennung vernehmen, wenn sie auch über die „jetzt herigen bewährten Bahnen“ unserer Sozialpolitik jedenfalls eine andere Meinung haben wie der Reichskanzler. Aus dem Telegramm des Reichskanzlers läßt sich die auch schon andernorts verlaute Annahme herleiten, daß die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wiederkehren wird. Sollte sie in der dem vorigen Reichstag unterbreiteten Form wiederkehren, so wäre das wahrlich nicht dazu angetan, das Vertrauen der nichtsozialdemokratischen Arbeitermassen in den guten Willen der Regierung zu erhöhen. Der Reichstag hat keinen Zweifel darüber gelassen, und die Arbeiterorganisationen aller Richtungen ebenso wenig, daß dieser Entwurf vollständig verunglückt war und seinen Zweck niemals erfüllen kann. Der Einfluß der Scharfmacher in Regierungskreisen wird allerdings gerade in dieser Frage noch recht viele Überrasichtigkeiten im Gefolge haben können.

Schon bei der Reichstagsauflösung witterten die Oberstschärpmacher Morgenluft. Mit starker Hand, nämlich mit dem „nerous rerum“ griffen sie in das Getöse des Wahlkampfes ein, um die Wahlen in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Der Zentralverband deutscher Industrieller, der stets Führer bei allen Scharfmachereien war, erließ ein Rundschreiben an die deutschen Unternehmer, pro Kopf ihrer Arbeiter eine Mark für die Wahlen zu opfern. Das Sprachrohr dieser Kreise, die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, hat wahre Orgien der Scharfmacherei in jeder Nummer gefeiert. Ein großer Geist hat einen sehr schlauen Plan in dem Blatt entwickelt, wie die Scharfmacher zum Ziele gelangen könnten, er verlangt nämlich die Säuberung der bürgerlichen Parteien von allen sozialistischen Schlacken. Darunter versteht das Blatt die sozialpolitisch tätigen Abgeordneten der einzelnen Parteien. Deshalb verlangt er in solchen Wahlkreisen, wie zum Beispiel in Effen, wo Giesberts einem Sozialdemokraten gegenüberstand, die Wahl des Roten, um den „katholischen Sozialdemokraten“, wie sich das Blatt ausdrückt, so zu Fall zu bringen. Denn bürgerliche Abgeordnete wie Giesberts seien für die Staatsordnung ebenso gefährlich wie Bebel. Es ist allerdings ganz anders gekommen, wie es die Oberstschärpmacher erhofft und gehofft haben.

Jetzt nach der Wahl aber glauben diese Leute jedoch durch die Niederlage der Sozialdemokratie erst recht, daß ihre Stunde gekommen sei. Auf die Sozialdemokraten wird geschimpft und herumgehacht,

aber die ganze Arbeiterbewegung meint man. Kaum war das Wahlergebnis bekannt, da präsentierten sich Scharfmacher auch schon dem Reichskanzler ein Wechsel in Form eines Glückwunschscheins, in dem sich und ihre innersten Herzensregungen an leitenden Stelle in empfehlende Erinnerung zu bringen. In dem Schreiben hieß es unter anderem:

„Wer sich ein objektives Urteil über die Machtverhältnisse der Parteien und deren Grundlage und Stützpunkte bewahrt und die ein mögliche Entwicklung sich mit einiger Klarheit vor Augen gehalten hat, der mußte erkennen, daß der von Euer Durchlaucht unter einmütiger Zustimmung der verbündeten deutschen Regierungen mit der Auflösung des Reichstags aufgenommene Kampf einzig gegen die vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie gerichtet werden konnte und in der Tat gerichtet war.“

Die Antwort des Reichskanzlers, so höflich auch war, kann die Oberstschärpmacher kaum befriedigt haben; sie muß auf ein unversöhnliches Scharfmacherherz geradezu wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt haben. Denn der Reichskanzler lehrt die Herren des Zentralverbandes zunächst darüber, was übrigens jeder politische Säugling auswendig wußte, daß der Kampf nicht ganz allein der Sozialdemokratie, sondern auch noch einer andern Partei gegolten habe. Und dann kommt etwas, was noch unangenehmer für die Herren sein muß. Der Reichskanzler schreibt nämlich weiter:

„Die Bestätigung, daß der Zentralverband auch in der Zukunft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zur Regierung stehen werde, habe ich gerne entgegengenommen. Dabei vertraue ich fernerhin auf die ausgleichenden Wirkungen einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik. Die große Verantwortung, mit der die deutsche Industrie die Last dieser Politik getragen hat, erkenne ich rückblickend an. Ich hoffe aber auch, daß mir bei künftigen Bemühungen der verbündeten Regierungen zur Abstellung sozialer Missstände und Milderung der wirtschaftlichen Gegensätze wertvolle Unterstützung des Zentralverbandes nicht fehlen wird.“

Mit vollkommenster Hochachtung bin ich verehrlichen Direktoriums ergebener Bülow.“

Das war ein Reif in der Frühlingnacht. Der schon das Wort „Sozialpolitik“ ist den Leuten des Zentralverbandes deutscher Scharfmacher ein Greuel. Wenn aber Fürst Bülow in der von ihm geplanten Fortführung der Sozialpolitik auf die „vollständige Unterstützung“ dieser Kreise rechnet und darauf warten will, dann ist jeder vernünftigen Sozialreform der Wind aus den Segeln genommen, denn ist sie begraben; denn die Scharfmacher wollen nicht Hebung und Gleichberechtigung des arbeitenden Volkes, sondern Entredung und Unterdrückung desselben. Darum los von diesen Kreisen, ruft die Arbeiterchaft beim Zusammentritt des Reichstages der Regierung zu.

Betrachtet man die hier angeführten Erregungen, so wird man gut daran tun, sich bezüglich der sozialpolitischen Fruchtbarkeit des neuen Reichstages keine allzugroßen Hoffnungen zu machen. Zur Nutzlosigkeit liegt jedoch ebensowenig Grund vor. Daß wir jetzt sechs christliche Gewerkschaftsführer im Reichstag haben — Giesberts, Schiff-Wiedeberg, Behrens, Scharmer und Becker — ist uns auch mit einer gewissen Beruhigung erlösend. Was der Reichstag nun praktisch leisten wird, wird hauptsächlich von der Haltung der Regierung

abhängen. Der Reichstag selbst wird sozialreform-
reich arbeiten müssen oder er wird bei der näch-
sten Neuwahl ein vollständig anderes Gesicht er-
halten; ein Gesicht, das den Reichskanzler vor al-
len Glückwünschen großer und kleiner Schachmacher
bewahren würde.

Die christlich-nationale Arbeiterschaft kann der
nächsten Zukunft einmal ruhig ins Auge sehen. Die
parlamentarische Niederlage der Sozialdemokratie
muß auf der ganzen Linie jetzt agitatorisch aus-
genützt werden. Dem neuen Reichstag und noch
lauter der Regierung aber rufen wir zu: Worte
sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten
sehen.

Der billige Jakob.

Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Me-
tallarbeiter (H.-D.) versucht es jetzt wieder einmal
mit seinem Unterstützungsweisen sich als billiger
Jakob bei den Metallarbeitern anzupreisen, der
für wenig Geld viel höhere Unterstützungen wie
andere Verbände zu leisten im Stande wäre. Im
„Regulator“ Nr. 6 (1907) stellt er die Unterstüt-
zungen des sozialdemokratischen, Hirsch-Dunderschen
und des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes
nebeneinander, um dadurch den Beweis des „billi-
gen Jakob“ zahlenmäßig zu erbringen. Diese Ge-
genüberstellung will der H.-D. Verband auch als
Agitationsbrochure zur Verbreitung bringen. Ob
dieses nun das richtige Heilmittel gegen die Mitglie-
derschwindsucht sein wird, an welcher die Hirsch-
Dunderer krankten, dürfte sehr zweifelhaft sein.

Gerade der Hirsch-Dundersche Verband könnte
es aus seiner 40jährigen Entwicklungsgeschichte ge-
lernt haben, daß mit Unterstützungen und wieder
Unterstützungen keine Massen zu gewinnen sind.
Warum hat denn die Hirsch-Dundersche Richtung,
die ebenso alt ist wie die sozialdemokratische, nicht
gleichen Schritt mit der letzteren gehalten? Warum
ist die Hirsch-Dundersche Richtung heute schon von
der 30 Jahre jüngeren christlichen Gewerkschaftsbe-
wegung weit überflügelt? Eben deshalb, weil die
Hirsch-Dunderschen Organisationen das Unterstüt-
zungsweisen allein als Selbstzweck betrachtet, sich dar-
auf beschränkten und die Hauptaufgabe einer
Organisation, nämlich die Erbringung besserer
Lohn- und Arbeitsverhältnisse, vollständig
vernachlässigten. Auf denkende Arbeiter konnte eine
solche Taktik keinen Eindruck machen, nur die un-
gewerkschaftlichen Elemente wurden angezogen. Da-
her auch die Erscheinung der in den Hirsch-Dunder-
schen Reihen so zahlreichen verknöcherten Massen-
menschen, die in ihrer Berufsorganisation einzig
und allein eine Unterstützungsstufe erblickten.

Jahrzehntlang ist es so im Gewerbeverein der
Hirsch-Dunderschen Metallarbeiter gewesen. Wohl
hatten die Mitglieder alle möglichen Unterstützungen,
aber sie bezogen sie auf Kosten der Vernachlässigung
der Hauptaufgabe, Erbringung besserer Lohn- und
Arbeitsverhältnisse. Daher war der agitatorische Er-
folg auch sehr minimal. Beim Hirsch-Dunderschen
Verband zeigte sich die regelmäßige Erscheinung
des Gewerkschaftslebens, die auch die christlichen Ge-
werkschaften nach ihrer Gründung an sich erwar-
ten, aber furchtbar schnell abzuwischen mußten, daß
nämlich niedrige Beiträge und hohe Unterstützungen
kein Magnet für die unorganisierten Arbeitermassen
sind, sondern praktische erfolgreiche Gewerkschafts-
arbeit, mögen die Beiträge dann noch so hoch
erscheinen. Das rapide Anwachsen der christlichen
Gewerkschaften datiert erst von dem Zeitpunkt an,
wo sie enorme Beitragserhöhungen durchgeführt ha-
ben. Ebenso liegt es bei den sozialdemokratischen
Verbänden.

Nichts gelernt und nichts vergessen, möchte
man deshalb ausrufen, wenn man auch heute
noch die Hirsch-Dunderschen mit ihren niedrigen
Beiträgen und hohen Unterstützungen agitieren sieht.
Wohin aber hat dieses System denn den H.-D. Ver-
band tatsächlich hingeführt? Durch die gewerkschaft-
liche Tätigkeit der Gegenorganisationen wurden die
Hirsch-Dunderer in den letzten Jahren recht unjähig
aus ihrem Unterstützungsgebahren aufgerüttelt und
an ihre gewerkschaftlichen Pflichten erinnert. Sie
mußten wohl oder übel mitkämpfen, wenn die ver-
knöcherten Unterstützungslisten nicht ihre bisherigen
Mitglieder noch zum Teil verlieren wollten. Und
die manche Menschen oft aus einem Extrem ins
andere verfallen, so auch hier. Frühe besonders
geniale Hirsch-Dundersche Führer erdachten einen
neuen Plan, wie man den rapid anwachsenden
christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften

die Stange halten könne. Jetzt sollte möglichst ra-
dikal aufgetreten werden, um die Massen zu blen-
den und anzuziehen. Aus dem zahmen billigen
Jakob war plötzlich ein radikaler wilder Mann
geworden.

Doch auch das hat nicht gezogen, die er-
schlafenden Hirsch-Dunderer schon Segel nicht blähen
können. Die plöbliche Systemänderung mußte alle
vorsichtigen Arbeiter schon stußig machen. Dann
hatten die Hirsch-Dunderschen Führer die Sache
aber auch polizeiwidrig ungeschick gemacht. Die
Entlarvung des Düsselbacher Taktikzirkulars, nach
dem tatsächlich schon seit längerer Zeit praktisch
im Westen Deutschlands seitens der Hirsch-Dunders-
schen gearbeitet wurde, ferner die furchtbare Nie-
derlage, die der Hirsch-Dundersche Jung-Radikalis-
mus bei dem Kampf auf Rote Erde erlitt, war
auch für diese unehrliche Taktik das verbiente frühe
Grab. Mehr wie moralische Bedenken werden wohl
die schweren finanziellen Opfer durch Kämpfe wie
auf Rote Erde den H.-D. ihren Radikalismus ver-
leiden können. Deshalb ist der H.-D. Metallarbeiter-
Gewerbeverein jetzt wieder zu seiner alten Liebe,
zum Werben mit hohen Unterstützungen zurückge-
kehrt. Es wird ihm jetzt ebensowenig wie früher
helfen können.

Schon mehreremal hat er notgedrungen die
Unterstützungsfälle herunter, die Beiträge aber her-
aufsetzen müssen.

Trotzdem aber hat er mit Unterbilanz gear-
beitet. Sein Verbandsvermögen betrug am 1. Januar
1906 nach den Abrechnungen im Regulator 480 457
Mark; am 1. Januar 1907 aber nur 373 037 Mk.,
also 107 420 Mk. weniger als im Jahre vorher.
Diese finanzielle Entwicklung nach unten wird jedoch
mehr in die Erscheinung treten, wenn die Arbeits-
kämpfe an Umfang und Heftigkeit zunehmen, was
in der Metallindustrie wohl zweifelsohne zu erwar-
ten ist. Darin liegt eben eine Schwäche der Arbei-
terorganisationen, wenn die Einnahmen nicht im
richtigen Verhältnis zu den fortwährenden Aus-
gaben stehen, daß also kein festes Kapital, eine
gefüllte Kriegskasse angesammelt werden kann. Im
H.-D. Lager scheint diese Erkenntnis auch heute
noch nicht vorhanden zu sein.

Die jetzt neuerdings vom H.-D. Gewerbeverein
geplante Schmutzkonkurrenz mit den Unterstützungs-
einrichtungen haben wir in keiner Weise zu fürch-
ten. Würde dieses Agitationsmittel zünden, müßte
der Hirsch-D. Verband längst eine halbe Million
Mitglieder haben. Doch das Gegenteil sehen wir,
nicht Fortschritt, sondern Preßgang. Während die
anderen Organisationen in den letzten Jahren rapide
Fortschritte machten, stagniert der H.-D. Gewerbe-
verein vollständig. Die beiden letzten Quartale 1906
hat er gemäß seinen eigenen Angaben in der Ar-
beitslosenzeit noch einen beträchtlichen Mit-
gliederschwund zu verzeichnen. Im 3. Quartal ging
er um 1226, im 4. sogar um 3325 Mitglieder zu-
rück: in einem halben Jahr ein Rückgang von
4551, trotz der niedriger Beiträge und angeblich
hohen Unterstützungen.

Denkende Arbeiter werden sich durch solche Agi-
tationsmethoden nicht mehr betören lassen. Wer nur
ein wenig gewerkschaftliches Blut hat und rechnen
kann, weiß ganz genau, daß der Hauptzweck der
Arbeiterberufsorganisation die Besserung seiner
wirtschaftlichen Verhältnisse ist und bleiben muß und
daß alle Unterstützungsarten nur als Mittel zum
Zweck zu betrachten sind. Diese Grundsätze sind in
unserm christlichen Metallarbeiterverband stets ge-
handhabt und hochgehalten worden. Unsere Ent-
wicklung hat gezeigt, daß dieses der allein richtige
Weg ist. Trotz der schweren Kämpfe, die unser Ver-
band geführt hat, beträgt unser Verbandsvermögen an
der Hauptkasse zirka 12 Mk. pro Kopf, während
das Vermögen des H.-D. Verbandes am 1. Januar
dies. Js 7,66 Mk. betrug. Das wird unserm christ-
lichen Metallarbeitern wertvoller sein, als ein paar
Pfeunig Unterstützung mehr oder weniger.

Dabei darf nicht vergessen werden, daß der
H.-D. Verband beinahe 40 Jahre, ohne für gewerkschaft-
liche Kämpfe erhebliche finanzielle Opfer zu
bringen, an diesem Vermögen zusammengespart hat,
während unser Verband sich diese Position schon in
der kurzen Zeit von acht Jahren erkämpft hat. Wäh-
rend dieser kurzen Zeit aber auch fortwährend wirt-
schaftliche Kämpfe geführt und prozontal zehnmal
mehr an Unterstützung für Kampfbände verausgabt
hat wie der H.-D. Verband. Würden doch in den
zwei letzten Jahren von unserm Verband mehr wie
160 000 Mk. an Streiks- und Aussperrungsunter-
stützung ausgezahlt. Diese Summe auf die anderen
Unterstützungsarten verteilt, ergäbe noch viel andere

Sätze wie die des H.-D. Verbandes. Diese sind in
der Gegenüberstellung des Regulator übrigens nur
durch ganz komplizierte und gewagte Rechenkunst-
stücke etwas höher dargestellt. Damit löst man
aber keinen dankenden, sondern nur den Arbeit-
er mehr.

Die Unterstützungsstufe in unserm christlichen
Metallarbeiterverband ist derart hohe, daß sie sich
mit den andern Verbänden ruhig messen können. Es
bedarf der Anspannung aller Kräfte, der spar-
samsten Wirtschaft, und zwar nicht nur an der Zen-
trale, sondern vornehmlich in den örtlichen Ver-
waltungsstellen, damit der Verband bei den jetzigen
Beiträgen und diesen Unterstützungen auch die Er-
bringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ge-
stützt auf eine starke Kriegskasse, in der bisherigen
erfolgreichen Weise weiter durchführen kann. Von
allen Mitgliedern unseres Verbandes hoffen wir, daß
sie in diesem Sinne mit allen zu Gebote stehenden
Kräften mitwirken, zu ihrem eigenen Wohle und zur
Ehre unserer Organisation.

Aus der deutschen Gewerbeinspektion 1905

Ueber die wichtigsten Ergebnisse der deutschen
Gewerbeinspektion für das Jahr 1905 bringt das
Rebuarheft der sozialpolitischen Monatschrift: „So-
ziale Kultur“ (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag) eine
gedrängte kritische Zusammenstellung, auf die ange-
sichts der bevorstehenden Debatten im Reichstag zum
Etat des Reichsamtes des Innern, wo die Ergeb-
nisse für gewöhnlich zur Besprechung gelangen, in einigen
Punkten eingegangen sei.

Ist die gesamte Arbeiterzahl im Jahre 1905
gegenüber dem Vorjahre aus Anlaß der günstigen
Konjunktur beträchtlich gestiegen — von 5 362 199
auf 5 607 657 — so trifft diese Steigerung insbeson-
dere auch für die jugendlichen Arbeiter und Arbei-
terinnen zu. Dementsprechend ist auch die Zahl der
Zu widerhandlungen gegen die zum Schutz dieser Ar-
beiterkategorien getroffenen Gesetze und Verord-
nungen in die Höhe gegangen. Das gilt bezüglich
der weiblichen Arbeiter auch für die Zahl der be-
straften Personen, während umgekehrt diese bei den
jugendlichen Arbeitern abgenommen hat.

Von der Art der einzelnen Zu widerhandlungen
sei hier abgesehen. Dagegen muß die bedauerliche
Tatsache auch für das letzte Inspektionsjahr wieder
festgestellt werden, daß die Höhe der Strafen in gar
keinem Verhältnis steht zu der Schwere der Ver-
gehen, zum Teil geradezu lächerlich gering sind.
Selbst im Rückfalle bleiben sie oft dieselben, wenn
sie nicht gar noch unter die letzten Strafen herab-
gehen. Zwischen materiellen Vergehen wie formellen
Zu widerhandlungen wird oft gar kein Unterschied
gemacht. So konstatiert z. B. der Bericht für Elbfisch-
Bothringen, daß schwere materielle Vergehen — wie
allzulange Beschäftigung von jugendlichen und er-
wachsenden Arbeiterinnen, ja selbst von Kindern und
verbotene Nachtarbeit — wie die rein formellen Zu-
widerhandlungen mit je 2 Mk. bestraft wurden. Ein
Fortschritt im Sinne schärferer Bestrafung ist gegen
frühere Jahre kaum zu erkennen. Mag man über
die Ursachen dieser milden Strafjustiz verschiedener
Meinung sein, jedenfalls muß im Interesse des Ar-
beiterschutzes, der zu schützenden Personen und nicht
zuletzt auch des Ansehens der Beamten mit allen
Kräften auf eine entschiedenere, auch wirklich ab-
surd wirkende Ahndung von Übertretungen hin-
gearbeitet werden.

Ueber das fast völlige Versagen der Bestim-
mungen des sog. Kinderschutzgesetzes sowie eventuelle
Abhilfemaßnahmen ist schon früher wiederholt auf
Grund gemachter Erfahrungen gesprochen worden.
Wiederholt wird im Kapitel jugendliche Arbeiter noch
geklagt über ungeeignete Beschäftigung derselben, na-
mentlich auf Ziegeleien, zahlreiche Zu widerhand-
lungen gegen die Bestimmungen betreffs Arbeits-
bücher namentlich in Konfektionswerkstätten und Putz-
machereien zc. zc. Speziell die Durchführung des
sog. Konfektionsverordnungs vom 31. Mai 1897 bezw.
17. Februar 1904, durch welche die Vorschriften be-
treffend die Arbeitszeit der Frauen und jugendlichen
Arbeiter auf Konfektionswerkstätten und Putzma-
chereien ausgedehnt wurden, hobt auf viele Schwierig-
keiten. Bedauerlich ist dabei, daß für die ohne
behördliche Genehmigung zulässige Arbeitszeit fast
ausschließlich die Vorabende von Sonn- und Festtagen
benutzt werden. Namentlich ist das in den kleineren
und mittleren Betrieben der Fall, wo die Inhaberin
oft nur mit einer oder wenigen Hilfskräften arbei-
tet, und gerade diese am Sonntage am schlechtesten
zu entbehren sind. Dadurch werden die in den Kon-

sektionswerkstätten und Buchmacheeien beschäftigten Arbeiterinnen insofern gegenüber den industriellen Lohnarbeiterinnen geschäftig, als ihnen die Wohlthat des früheren Beschäftigungsschlusses an Sonnabenden der letzteren geschäftig zuzueht, verloren geht. Als eine Besonderheit ist zu erwähnen die von den badischen Beamten vorgenommene Untersuchung der Arbeitsbedingungen für Arbeiterinnen an offenen Verkaufsstellen (Waren- und Kaufhäuser). Die fast ausnahmslos berechtigten Beschwerdepunkte betrafen insbesondere: 1. mangelnde Benutzung der Sitzgelegenheit, 2. willkürliche Veränderung von Arbeitsordnungen, 3. mangelhafte Buchung der Strafgebühren und Unklarheit über ihren Verwendungszweck, 4. Dauer der Mittagspause an Sonn- und Feiertagen.

Eine fortschreitende Verkürzung der Arbeitszeit zeigt sich für die männlichen erwachsenen Arbeiter. Dank der gewerkschaftlichen Organisation greift immer mehr der zehnstündige Maximalarbeitstag Platz. Doch finden sich auch erheblich geringere Arbeitszeiten, teilweise bis zu 8 Stunden dort namentlich wo die Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge geregelt sind. Letztere wirken namentlich auch auf eine Einschränkung der Sonntagsarbeit ein. Besonders Interesse erwecken die Urteile der Gewerbeaufsichtsbeamten über die Möglichkeit des gesetzlichen Zehnstundentages für die Textilindustrie. Auf Grund der heute sich vollziehenden Entwicklung kann man wohl sagen, daß diese Frage für eine gesetzliche Regelung reif ist. Uebermäßig lange Arbeitszeiten werden berichtet namentlich für die Konfektionsindustrie, Fleischereien und speziell die Feuerbetriebe in der Großeisenindustrie. Es wäre wohl an der Zeit, daß sich einmal die Gesetzgebung mit den Verhältnissen der Hütten- und Walzwerkindustrie beschäftigen würde, wie dieses schon von der 3. Generalversammlung des christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes in Offenbach a. M. in einer Resolution gefordert wurde.

Die Arbeitszeitverkürzungen verdanken die Arbeiter, wie schon kurz vermerkt, in erster Linie ihren gewerkschaftlichen Organisationen, die namentlich in den letzten Jahren einen zum Teil enormen Aufschwung erfahren haben. Die große Öffentlichkeit hätte wohl angeichts der Tragweite der gewerkschaftlichen Bestrebungen für das Wohl der Gesamtheit ein Recht darauf, einmal ausführlicher die Meinung der Gewerbeaufsichtsbeamten über diese zu erfahren. Mit Ausnahme der württembergischen Berichte, in etwa auch der badischen, verjagen hier die übrigen Berichte der Beamten fast vollständig. Nur die ersteren bringen eine ausführliche Betrachtung über Entstehung und Tätigkeit der sozialdem., Hirsch-Dunckerischen und christlichen Gewerkschaften. Ihre Ausführungen zeugen von einem recht objektiven, weitgehenden sozialpolitischen Blick. Jedenfalls würde eine freimütige, ausführlichere Äußerung der sämtlichen deutschen Beamten, wie sie das ja früher wiederholt schon zu anderen Fragen getan haben, viel zur Beseitigung mancher Vorurteile und einer gerechteren Beurteilung dieser Organisationen im Rahmen des volkswirtschaftlichen Ganzen, auf der anderen Seite aber auch ihrer Fehler beitragen. Eine nachträgliche Aufforderung der bundesstaatlichen Regierungen an ihre Gewerbeaufsichtsbeamten, über die Arbeiterorganisation sich nach württembergischen Muster einmal eingehender zu äußern, wäre dankbar zu begrüßen. Später könnte eine solche auch über die Arbeitgeberverbände erfolgen.

Diese Aufgabe wird um so dringender, je mehr die Tarifbewegung, deren unterste Träger eben wieder die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind, an weiterer Ausdehnung gewinnt. Die kollektive Arbeitsvertragschließung hat, so alt sie sonst schon ist, speziell im letzten Jahrzehnt einen Umfang angenommen, daß man von ihr vielleicht mit einer gewissen Reserve als dem Arbeitsvertrag der Zukunft sprechen darf. Angesichts dessen wird auch die Gesetzgebung sowohl an einer zivil- wie öffentlich-rechtlichen Regelung dieser Materie nicht vorbeikommen. Für eine solche dürfte eine Sammlung von Urteilen von Gewerbeaufsichtsbeamten nicht ohne Wert sein. In diesem Jahre sind es ebenfalls die Berichte der württembergischen Beamten, die der Tarifbewegung namentlich auch nach ihrer Bedeutung für den sozialen Frieden eine ausführlichere Würdigung zu teil werden lassen. Die übrigen begnügen sich mit kurzen Urteilen, die aber für die Tarifverträge durchaus günstig sind. Durch besondere „Magerkeit“ zeichnen sich namentlich die preussischen Berichte aus.

Umgekehrt bringen diese detaillierten kritische Mitteilungen über die Arbeiterausfälle. Die Resultate sind nicht besonders günstig. Dagegen führen

die Beamten auch Beispiele einer guten Funktion dieser Arbeitervertretungen an. Die Vorbedingungen hierfür sind kurz folgende: Eingebendes Interesse der Arbeitgeber bezw. Betriebsleiter, Vertrauen der Arbeiter, ein fest umschriebener Aufgabenkreis, vor allem aber starke Arbeiter-Organisationen als Rückhalt.

Von sonstigen bemerkenswerten Einzelheiten sei für 1905 noch erwähnt aus dem Kapitel Unfälle die eingehende Untersuchung der Ursachen der Unfälle beim Transport und aus dem Kapitel Wohlfahrts-einrichtungen diejenige über die Einrichtung und Benutzung von Fabrikbädern.

Wie weit die hier gemachten wenigen Vorschläge für die Berichterstattung sich werden verwirklichen lassen, wird nicht zum wenigsten auch von der Vermehrung der Beamten abhängen, zumal die nächsten Aufgaben der Fabrikinspektion schon deren Kräfte übermäßig in Anspruch nehmen. Die Vermehrung der Beamtenschaft als ein Grundbedürfnis für einen fruchtbareren Ausbau der Fabrikinspektion können die Volksvertreter der Regierung nicht eindringlich genug vor Augen führen!

Soziale und gewerkschaftliche Studien.

Die politische Neutralität der christlichen Gewerkschaften

hat bei dem jetzt hinter uns liegenden Reichstagswahlkampf die Probe bestanden. Herr H. Mümmel, einer der aufmerksamsten Beobachter der Arbeiterbewegung, schreibt im „Reich“ folgendes:

„Bei dem eben zu Ende gehenden bewegten Wahlkampf war die Neutralität der christlichen Gewerkschaften auf eine besondere Probe gestellt, was aber auch die Wahrung der Neutralität wichtiger als je.“

Jeder Beobachter der Gewerkschaftspressen muß zugestehen: Während die „freien“ Gewerkschaftsorgane in den letzten Wochen völlig zu sozialdemokratischen Wahlflugblättern herabsanken, während die Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften mit einigen Klauseln nur eine Partei als empfehlenswert bei ihrer Auslese übrig ließen, die Freisinnige Partei, hat die christliche Gewerkschaftsbewegung die Belastungsprobe der Wahlbestanden und dem Gegner kein Material geliefert, die politische Neutralität der Gewerkschaften in Zweifel zu ziehen. Gewerkschaftsversammlungen sind während der aufgeregten Wahlzeit nur selten gehalten worden, und das mit gutem Recht. Mögen hier und da die politischen Wunden auch auf das gewerkschaftliche Gebiet hinüberwirken und eine liberale Nachkur erheischen — ich denke besonders an Dortmund —, so scheint es doch im großen und ganzen, daß die christlichen Gewerkschaften vom 6. Februar ab wieder fröhlich ihren Vorkurs antreten können, gestärkt und nicht gespalten durch die Wahlbewegung.

Die christlichen Gewerkschaften meinen es treu und ehrlich mit der politischen Neutralität. Unter ihren Führern sind mir Konservative, Christlich-Soziale, Zentrumsmitglieder, Nationalliberale und Freisinnige bekannt. Auf diesem Gebiete herrscht Freiheit!

Nur eine Entgleisung ist mir bekannt geworden, und ihr Verlauf ist interessant genug, um erwähnt zu werden, denn bei ihr wird wahr, was so oft gedankenlos geredet wird: Die Ausnahme bestätigt die Regel. Die eine Ausnahme der „Gewerkschaftsstimme“ (Nr. 1) bestätigt nur, wie ernst es den christlichen Gewerkschaften mit ihrer Neutralität ist.

Dann wird die der Gewerkschaftsstimme passivierete Entgleisung angeführt und festgestellt, daß dieselbe im Zentralblatt sojoc gerügt wurde und dann heißt es weiter:

Solcher entschiedene Protest gegen einen vereinzelten Fehlgang war nötig: er wird die Redakteure zu immer größerer Sorgsamkeit mahnen. Nun kann man die Einzelheit, bei der ja die Verantwortlichkeit eines verbienten Toten in Frage kommt, wohl ruhen lassen. Der ganze Verlauf der Wahlbewegung hat gezeigt, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung die ihr auferlegte Belastungsprobe — evangelische und katholische Kollegen gingen klar politischen entgegengesetzten Weg — zu ihrem eigenen Wohlwohlbestanden hat.

Eine Konferenz zur Förderung der Arbeit innen-Immer

wird am 1. und 2. März in Berlin abgehalten werden. Das Kultusministerium hat die Räume der

Bau-Akademie am Schinkelplatz in Berlin dazu willigt. An den Vorarbeiten, die seit mehreren Wochen im Gange sind, beteiligten sich Vertreter der Zentralstelle für Arbeiterinnen-Organisation, Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine, des Zentralrates der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften, Gesamtverbandes der katholischen erwerbstätigen Frauen und Mädchen. Berieten sind ferner in vorbereitenden Ausschuss der Arbeiterinnenschutz-Kommission des Bundes Deutscher Frauenvereine, Bureau für Sozialpolitik, die Gesellschaft für Sozialreform, sowie Einzelpersonen, die sich durch sozialpolitische Arbeiten um die Arbeiterinnenfrage verdient gemacht haben, wie Gertrud Dyrenfurth, Alice Salomon, Helene Simon, Dr. Robert Brandt.

Das Programm wird einige für alle Arbeiterinnen besonders wichtige Fragen enthalten, wie Lohnfrage, die berufliche Ausbildung, das Recht der Arbeiterinnen zu den Krankenkassen, Verbeigerichten, Arbeitskammern und das volkswirtschaftlich besonders brennende Problem: Fabrikarbeit und Mutterchaft. Zur Uebernahme der Beratungen haben sich hervorragende nationalökonomische Kräfte bereit erklärt. Das genaue Programm gelangt demnächst zur Versendung. Alle die Konferenz betreffenden Anfragen sind zu richten an Schriftführerin, Frau Elise Dittin, Berlin W., Mühlentstraße 88.

Gewerbegerichte als Einigungsämter.

In Ermangelung der schon in den Februar erlassenen des Kaisers vom Jahre 1891 in Ausführung gestellten, leider aber noch immer nicht geschaffenen Arbeitskammern müssen heute schon Gewerbegerichte mehr oder minder erfolgreich Lücken ausfüllen. Eine Anzahl Gewerbegerichte hat als Einigungsämter eine wirklich gegenwärtige Tätigkeit entfaltet. Eine der ersten Stellen nimmt das Gewerbegericht in München ein, an dessen Spitze über München hinaus bekannte Gerichtsrat Brenner steht.

Das Einigungsamt des Münchener Gewerbegerichts hatte nach der Sozialen Praxis Nr. 18 Jahre 1906 eine derart umfangreiche Tätigkeit entfaltet, wie noch in keinem Jahre seines Bestehens. Während noch in den Jahren 1896—1900 das Einigungsamt jeweils nur 1. bis 2 mal jährlich angerufen wurde, wuchs die Inanspruchnahme des Amtes in den späteren Jahren stetig und gerte sich im Jahre 1904 auf 31, im Jahre 1905 auf 49 und im Jahre 1906 sogar auf 95 Fälle. Es kommt noch, daß die Vorsitzenden des Gewerbegerichts auf Grund der früher abgeschlossenen Tarifverträge als Schiedsrichter in den Tarifämtern fungieren hatten. — Von den 95 Anrufen des Einigungsamtes fanden 77 durch Abschluß eines Tarifvertrages bezw. einer Vereinbarung und durch beiderseits anerkannte Schiedsprüche ihre Lösung; in 18, meist untergeordneten Fällen verteilten die Verhandlungen wiederholt an dem Stand der Arbeitgeber, die mit den Arbeitern in zugehörig auf einen bindenden gegenseitigen Vertragspunkt zu stellen. Von den Tarifen und Vereinbarungen betrafen 26 das Gesamtgewerbe; hierunter u. a. die Schneiderkonfektion, das Wäcker-, Konditor-, Kupfer- und Eisen-, Schmied-, Parkettlegere-, Fuhrgewerbe, die Sägewerke und Kellner; die übrigen 51 Fälle bezogen sich auf Einzelbetriebe. Das wesentliche Ueberwiegen der Einzelbetriebe erklärt sich aber anderem daraus, daß in den vorausgegangenen Jahren, insbesondere im Jahre 1905, die meisten größeren gewerblichen Berufsgruppen Münchens nahezu ausschließlich vor dem Einigungsamt länger bestehende Tarifverträge abgeschlossen, die sich auf mehrere Jahre erstrecken und bis ins Jahr 1908 hinlaufen. — Die Entfaltung der einigungsamtlichen Tätigkeit einzelner Gewerbegerichte — vergl. z. B. Berlin — übertrifft alle die noch vor wenigen Jahren ziemlich zaghaften Erwartungen und führt in Deutschland, wenn auch auf einem anderen Wege zu ähnlichen Erfolgen im gewerblichen Einigungsamt wie in England.

Eine Berufs- und Gewerbezählung

für das deutsche Reich wird in diesem Jahre zwar gleich ihren Vorgängerinnen im Monat September stattfinden. Dabei geht von maßgebenden Seiten allgemeine Wunsch dahin, daß diese Zählung heurigen Jahre peinlicher durchgeführt werden wie die früheren in den Jahren 1875, 1882, 1895. Besonders sollen diese Erhebungen über Verhältnisse in der Hausindustrie, der Kinderarbeit und der Nebenarbeit, die speziell in früheren Jahren unzulänglich erfaßt worden sind, viel mehr zuverlässigeres Material zutage fördern. Der Bund

rat hat bereits in der Sitzung vom 31. Januar 1907 den Entwurf eines diesbezüglichen Gesetzes angenommen. Die Gesamtkosten dieser Fällung und deren vollständige Bearbeitung werden voraussichtlich auf circa 4 1/2 Millionen Mark zu stehen kommen.

Die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren

Läßt sich einigermaßen durch die Erhebungen des Reichsstatistischen Amtes über die Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden übersehen. Bei der hochgehenden Konjunktur der letzten Jahre ist dieselbe natürlich geringer. Das Reichsarbeitsblatt (Januarheft 1907) schreibt in einem Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1906 zu dieser Frage folgendes:

Diese Gunst des Arbeitsmarktes kommt auch in der Arbeitslosenziffer, welche die an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Arbeitgeberverbände melden konnten, zum Ausdruck. Es waren bei den berichtenden Verbänden als arbeitslos gemeldet (in Prozent der Mitglieder) am

1903	1904	1905	1906
31. März —	21. März 2,0	31. März 1,6	31. März 1,1
30. Juni 3,2	30. Juni 1,5	30. Juni 1,5	30. Juni 1,2
30. Sept. 2,3	30. Sept. 1,8	30. Sept. 1,4	28. Juli 0,8
31. Dez. 2,6	31. Dez. 2,4	31. Dez. 1,8	25. Aug. 0,7
			29. Sept. 1,0
			28 Okt. 1,1
			24. Nov. 1,1
			29. Dez. 1,6

Die Arbeitslosenziffern des Jahres 1906 stellen sich darnach durchweg am niedrigsten. Auch die Kurve der Mitgliederzahl der berichtenden Krankenkassen zeigt bis zum Monat November, in dem mit dem Nachlassen der Bautätigkeit ein Rückgang stets einzuweisen pflegt, eine mit einer kurzen Unterbrechung ständig sich fortsetzende Steigerung. Ebenso liegen die von den Arbeitsnachweiser mitgeteilten Ziffern von Stellenangebot und Nachfrage sowie die Vermittlungsergebnisse die Gunst der wirtschaftlichen Konjunktur erkennen.

Soziale Rechtspflege.

Der § 153 gegen Arbeitgeber.

Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit das Vorgehen des Breslauer Staatsanwalts gegen die Leiter des schlesischen Metallindustriellen-Verbandes, Glasenapp und Genossen, gegen die wegen der bekannten Metallarbeiterausperrung Anklage wegen Verurteilung gestellt wurde. Die Geschichte ist jedoch verlaufen wie das Hornberger Schießen. Das Landgericht Breslau hat die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt. Öffentlich wird nun in Zukunft der Paragraph 153 der R.-V.-O. auch in derselben mühen Weise gegen die Arbeiter angewandt. Sonst muß in der Arbeiterkassette das Gefühl von selbst ankommen und neue Nahrung erhalten, daß der vielgenannte Ausnahme-Paragraph nur für Arbeiter und nicht für Arbeitgeber da sei, mit anderen Worten, daß seitens der Justiz mit zweierlei Maß gemessen würde.

Streikbrecher — kein Fachensdruck?

Das Oberlandesgericht Leipzig hatte in der Revisioninstanz gegen zwei wegen Beleidigung verurteilte Streikbrecher zu entscheiden, ob der Jurist „Streikbrecher“ eine Beleidigung sei. Die Angeklagten hatten in der Revision geltend gemacht, der Landesherr genüge nicht zu einer Verurteilung auf Grund des Paragraphen 153 des Strafgesetzbuches wegen Beleidigung, denn das Wort „Streikbrecher“ sei nur ein technischer Ausdruck der Arbeiterkassette bei Lohnkämpfen und bedeute nur das Gegenteil von „Streikender“. Es fehle also bei Verwendung des Wortes entgegen dem Zweck der subjektiven Beleidigung. Das Oberlandesgericht verwarf jedoch die Revision konsequent und erklärte: Das subjektive Erfordernis der Beleidigung sei klar festgestellt, indem der Ausdruck mit beleidigender Absicht angewendet worden ist. Auch in objektiver Beziehung gehe die Revision von falschen Anschauungen aus. Streikbrecher sei kein technischer Ausdruck; man verstehe darunter nicht nur einen Nichtstreikenden im reinen Gegensatz zu den Streikenden, sondern eine Person, die zu unzulässiger, unamer-

schaftlicher Gesinnung den Bestrebungen der Streikenden entgegengeordnet. — Mit dieser Charakterisierung, schreibt die Soziale Praxis sehr zutreffend, hat das Oberlandesgericht die „Streikbrecher“ — und man braucht diesen Ausdruck technisch nur für ganz bestimmte Arbeiterindividuen — in der öffentlichen Meinung mehr herabgesetzt, als es einem Streikposten erlaubt sein würde.

Schadenersatz für Kontraktbruch.

Die sozialdemokratischen Holzarbeiter in Hamburg hatten den 1. Mai gefeiert und waren dieserhalb drei Tage ausgesperrt worden. Darauf hatte der rote Holzarbeiterverband trotz eines bestehenden Tarifvertrages mit einer Lohnherabsetzung und partiellen Streiks geantwortet. Nunmehr strengte der Hamburger Arbeitgeberverband eine Klage auf Schadenersatz gegen den Holzarbeiterverband an, worin vom Landgericht Hamburg folgendes Urteil ergangen ist:

„Die Forderungen gegen die Beklagten, Deutschen Holzarbeiterverband in Stuttgart und Geschäftsführer Neumann werden dem Grunde nach für berechtigt erklärt, dagegen wird der Anspruch gegen die Geschäftsstelle Hamburg-Altona abgewiesen.“

Das ist ein prinzipiell wichtiges Urteil für die Gewerkschaften. Bei den Sozialdemokraten dürfte es auch noch von nachhaltiger Wirkung auf den Mauseiertrümmel sein.

Streiks und Lohnbewegungen.

Sozialdemokratische Tarifbrecher.

Im Spätsommer vorigen Jahres legten etwa 60 Mitglieder des sozialdemokratischen Bauhilfsarbeiterverbandes an einem Neubau in München die Arbeit nieder, weil ihnen nicht erlaubt wurde, auch noch während der Arbeit gefüllte Bierkrüge ihres Inhalts zu entleeren. Da im Münchener Baugewerbe allgemeine feste Tarifverträge bestehen, lag offensichtlich Tarifbruch seitens der roten Gewerkschaftler vor. Die betr. Verbandsleitung konnte dieses auch gar nicht bestreiten, gab es vielmehr zu, aber gegen die tarifbrüchigen Mitglieder wurde nichts gemacht. Es bedurfte eines Beschlusses des von Arbeitgeberseite angerufenen Einigungsamtes, um den roten Verband zum Einstricken gegen die Tarifbrecher zu veranlassen. Samt Beschluß des Schiedsgerichtes mußte der rote Bauhilfsarbeiterverband die betr. Mitglieder ausschließen, wenn er noch ferner als vertragsfähig und tarifreu gelten wollte.

Jetzt liegt schon wieder ein Tarifbruch aus der bayerischen Hauptstadt vor. Die sozialdemokratischen Führer haben hier einen Streik der Kohlenarbeiter inszeniert, weniger jedoch um die Verhältnisse der Arbeiter zu bessern, als zur Vernichtung der christlichen Organisation.

Der sächsische Hilfs- und Transportarbeiterverband hat im Laufe des Jahres 1906 in den größeren Betrieben teils allein, teils mit den sozialdem. Hilfs- und Transportarbeiterverbänden gemeinsam Tarife abgeschlossen, die im Jahre 1908 ablaufen. Durch die abgeschlossenen Verträge wurden die Löhne der betreffenden Arbeiter von 2,90 Mk. pro Tag auf 3,50 Mk. erhöht, also ein bedeutender Gewinn für die Arbeiter erzielt. Im Herbst des vorigen Jahres lancierten nun die Genossen alle möglichen Elemente, vornehmlich Bauhilfsarbeiter, in die Betriebe hinein, um dadurch die Majorität zu erlangen. Letzteres ist ihnen glücklich gelungen. Die Nachfragen zeigen nun jetzt dieselben Bauhilfsarbeiter, die im Herbst froh waren, geordnete Arbeitsverhältnisse anzutreffen, und die im Frühjahr wieder anerkennen, legen jetzt, da sie sehen, daß man bei dem anhaltend kalten Wetter ihre Dienste notwendig braucht, plötzlich die Arbeit nieder. 160 Mannesens besetzten in den Generalkassette einzutreten, trotz aller Abmachungen, trotz Tarifvertrag, um 30 Pfg. mehr Lohn zu erhalten und tausend andere Arbeiter sollen uns jagen.

Das ganze war eine schlaue raffinierte Berechnung der gewissenlosen Führer. Diese sagten sich: „Forderung wir 3,80 Mk., dann läuft die ganze bis dahinlose Masse, auch die christlichen Arbeiter, mit uns. Der christliche Verband aber ist zu ehrlich, um den Tarif zu brechen, folglich wird er seine Mitglieder laufen lassen und die Genossen sitzen in Kohlengrüben obenan. Arbeiten die Christlichen, gut, dann stellen wir sie als Streikbrecher und Arbeiterverratler hin. Was immer sie tun, es ist zu ihrer Vernichtung geeignet.“

Soweit man auf die Ehrlichkeit des christlichen Verbandes rechnete, hatte man sich nicht getäuscht. Derselbe lehnte es ab, einen Tarifbruch zu begehen. Aber auch die christlichen Arbeiter besaßen Ehrgefühl genug, ihr gegebenes Wort nicht zu brechen. Sie hatten den Plan der Genossen durchschaut und wußten, daß sie um die Erhaltung ihrer Organisation kämpften. Aber nicht allein die christlichen, sondern auch noch andere Arbeiter blieben stehen und jetzt hat die Bewegung mit einer vollständigen Niederlage für die sozialdemokratischen Tarifbrecher geendet.

Derartige Machinationen schädigen das Ansehen der Arbeiterorganisationen in der schwerwiegendsten Weise, liefern nur den Scharfmachern, den geschworenen Feinden der Tarifverträge und Gleichberechtigung des Arbeiterstandes, die gefährlichsten Waffen in die Hände. Dabei hat die sozialdemokratische Presse, vom Vorwärts angefangen bis zum kleinsten roten Revolverblättchen, die freche Stirne, diese Tarifbrecherei mit einem gewaltigen Geschimpfe über „christliche Streikbrecher“ zu über-tönen. Jeder ehrliche Arbeiter wird sich mit Abscheu von einer solchen Richtung abwenden. Ein Glück für die deutsche Arbeiterschaft und die Ehre der Organisationen, daß wir erstarkende christliche Gewerkschaften haben.

In Hörstel (Westfalen) Formerstreik ausgebrochen. Die Schwarzwälder Uhrenarbeiter stehen in einer Lohnbewegung.

W.-Glabbad. Firma Haubold & Comp. wegen Differenzen gesperrt.

Bielefeld. Firma Reinschagen und Vogt Streik wegen Lohnreduzierung ausgebrochen.

Zuzug ist fernzuhalten.

Die Bewegungen in Rath bei Düsseldorf und Schönebeck a. d. Elbe sind beendet.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag den 24. Februar der neunte Wochen-Beitrag d. J. für die Zeit vom 24. Februar bis 3. März 1907 fällig.

Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sich sofort beim Vorsitzenden oder Kassierer der Ortsgruppe zu melden, auch wer nicht unterstützungsberechtigt ist.

Diejenigen Ortsgruppen, welche vom 4. Quartal nicht mit der Zentrale abgerechnet haben, werden ersucht, Geld und Abrechnung sofort einzulenden.

Die Ortsgruppen Mainz und Pleitenberg erhalten hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. wöchentlich.

Die Ortsgruppe Gräf rath erhält die Genehmigung zur Erhebung eines solchen von 5 Pfg. pro Woche. Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Zur Beachtung! Reiseunterstützung darf nur ausbezahlt werden an Mitgliedern, die sich ordnungsmäßig beim Vorsitzenden ihrer Ortsgruppe abgemeldet haben und im Besitz einer auf vorgegedrucktem Formular ausgestellten Reiselegitimation sich befinden. Bei der Auszahlung haben die Auszahler sich genau an das Statut zu halten. Um Schwindel zu vorbeugen, ist jeder zurückzuweisen, der nicht ordnungsmäßige Verbandspapiere hat. Jeder Verbandskollege, der die Unterstützungen des Verbandes in Anspruch nehmen will, hat auch den Vorbedingungen zu genügen.

Umzugsunterstützung darf nur auf Anweisung der Zentrale ausgezahlt werden. Die Auszahlung erfolgt erst wenn das betreffende Mitglied nach dem neuen Wohnort umgezogen und sich bei der dortigen Ortsgruppe angemeldet hat. Wo noch keine Gruppe besteht, hat sich das Mitglied an die Zentrale zu wenden.

Mit dieser Zeitungsendung geht jeder Ortsgruppe eine Liste und Material zur Erwerbslosenunterstützung zu, sowie Reiselegitimationen und Ueberweisungsscheine. Die Liste zur Erwerbslosenunterstützung hat der Vorsitzende der Ortsgruppe zu führen, Anweisung dazu ist jeder Liste vorgegedruckt.

Coesfeld. Der unermüdblichen Arbeit des hiesigen Ortskartells ist es endlich gelungen, bei den hiesigen christlichen Metallarbeitern die Organisation einzuführen. Wenn auch noch lange nicht alle Berufscollegen sich entschließen konnten, beizutreten, so haben wir doch schon einen beträchtlichen Teil der hiesigen Metallarbeiter im Verband vereinigt.

Wie mag es nun eigentlich kommen, daß hier in Coesfeld die Metallarbeiter jedweder Organisation im Beruf fremd und teilnahmslos gegenüber gestanden haben und zum Teile jetzt noch fremd gegenüber stehen. Sind doch die andern Berufe zum großen Teile in christl. Gewerkschaften, teilweise bis zu 80 Prozent, organisiert. Fast sollte man meinen, die Metallarbeiter seien hier am Platze in der geistigen Ausbildung zurück gegenüber den andern Berufen, wie soll man anders diese Zurückhaltung auslegen bei der heute notwendiger denn je gewordenen Pflicht eines jeden Arbeiters, sich einer christl. Berufsorganisation anzuschließen, um die so drückenden Mängel und Schäden im Arbeitsverhältnis aufzuheben. Oder sollte die Ursache vielleicht bei den Prinzipalen zu suchen sein, welches wir nicht anzunehmen wagen, stehen diese doch nach der öffentlichen Meinung zu urteilen, auf christlichem Boden; also somit einer Organisation ihrer Arbeiter in christl.-soz. Sinne nicht widersprechen könnten.

Vielleicht wird aber auch mancher Berufscollege denken, wir brauchen hier noch keinen christl. Metallarbeiterverband, es sind ja noch keine Sozialdemokraten hier. Kollegen, wir bedauern diese eure Kurzsichtigkeit, verrät sie uns doch, daß sie sich über Ereignisse, die außerhalb eurer Werkstube passieren, nicht viel interessieren, sonst müßten sie alle wissen, daß hier in Coesfeld bereits 7 sozialdemokratisch organisierte Metallarbeiter in der letzten Zeit sich zusammengesunden haben und daß dieselben mit aller Energie neue Anhänger zu werben suchen.

Also christlich denkender Metallarbeiter willst du nicht Schuld sein, daß hier die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung weiter Boden gewinnt, so trete sofort dem christl. Verbands bei, Sorge auch dafür, daß deine Mitarbeiter demselben beitreten.

Kollegen, zeigen auch wir jetzt in Coesfeld, daß wir voll und ganz für die christl.-soziale Arbeiterbewegung Verständnis haben und daß wir nicht länger den Vorwurf auf uns sitzen lassen wollen, als seien wir vor den anderen Berufen in dieser Sache soweit zurück. Darum Kollegen Coesfelds, hinein bis auf den letzten Mann in den christl. Metallarbeiterverband, damit auch wir teilnehmen können an den großen Erfolgen, welche die christliche Organisation den Arbeitern bis jetzt gebracht hat und noch weiter bringen wird.

Krefeld. Ein Taubenschlag mit stets offener Klappe ist der Betrieb der Maschinenfabrik Schäfer und Langen hier selbst. Es sind in derselben ca. 100 Arbeiter beschäftigt. Im verfloffenen Jahre sollen dortselbst 250 Kollegen angefangen und 265 wieder aufgehört haben. Es ist auch gar nicht zu verwundern, daß die Kollegen den Staub des Betriebes schnell wieder abschütteln, und sich anderswo Arbeit suchen, herrschen dortselbst doch Zustände, die ganz danach angetan sind, dieses zu veranlassen.

Ein Meister W. bringt es fertig, zuzusehen, wie ihm unterstellte Leute ein Stück Arbeit verderben. Ein Wort von ihm würde genügen, das teure Stück zu reiten. Aber nein, schadenstrotz sieht er zu und freut sich im voraus, nachher die betreffenden Schlosser anschwärzen zu können. Auch in der Sehlings-erziehung leidet dieser Meister großartig. Er erlaubt sich denselben gegenüber Äußerungen, die hier nicht wiedergegeben werden sollen, die aber gelinde gesagt, schon die Grenze des sittlich erlaubten streifen. Vergangene Woche wurde auch wieder ein Kollege von uns gekündigt und zwar wurde ihm die schriftliche Kündigung ins Haus gebracht, trotzdem unser Kollege am selben Tage noch mit dem Firmeninhaber gesprochen hatte. Unser Kollege ging nun zum Prinzipal hin und bat um Aufklärung, weshalb er entlassen werde. Der Prinzipal antwortete ihm, daß er über unseren Kollegen zu klagen keinen Anlaß hätte. Den Grund seiner Entlassung wisse er nicht, er solle sich dieserhalb einmal mit dem Betriebsleiter in Verbindung setzen. Dieses tat unser Kollege und erhielt von diesem die Antwort: „Das sage ich Ihnen nicht, dann gibt es böses Blut.“

Ein anderer Kollege, Vertrauensmann unserer Ortsgruppe, mußte einem Amboß vorhalten. Der Vorarbeiter ging aber so ungeschickt mit dem Hammer um, daß er unseren Kollegen zwei mal an

den Kopf traf. Unser Kollege weigerte sich, mit Rücksicht auf seine gesunden Knochen, den Amboß noch weiter vorzuhalten, und er wurde wegen Arbeitsverweigerung entlassen. Erwähnt sei noch, daß seitens des Firmeninhabers beide Kollegen die besten Zeugnisse erhielten, ein Beweis dafür, daß sie stets ihre Pflicht getan haben.

Derartige Fälle könnten wir noch viele anführen, wir nehmen aber hievon Abstand, um event. später noch einmal darauf zurückzukommen.

Kollegen, die ihr tagtäglich unter diesen Verhältnissen zu arbeiten habt, schart euch zusammen wie ein Mann unter die Fahne des christl. Metallarbeiterverbandes, der stets bestrebt ist, eure Interessen wahrzunehmen. Sorgt dafür, daß derartigen Meistern das Handwerk gelegt wird. Solchen Leuten, die sich noch einen christlichen Anstrich geben wollen, muß die Maske vom Gesicht gerissen werden, damit sie sich in ihrer wahren Gestalt zeigen. Tretet ein in die Reihen des christl.-soz. Metallarbeiterverbandes, um aller Willkür und Ungerechtigkeit entgegenzutreten zu können.

Berlin. Nachdem das Jahr 1906 vorüber ist, manche Schwierigkeiten überwunden und Neuerungen eingeführt sind, dürfte es angebracht erscheinen, einige zu neuen Taten und Fortschritten anfeuernde Mitteilungen betreffend Entwicklung unserer Berliner Ortsverwaltung zu machen.

Ueber einen großen zahlenmäßigen Erfolg kann Berlin nicht berichten. Die Mitgliederzahl der Berliner Ortsverwaltung stieg um 72, von 257 auf 329. Im Berichtsjahr wurden 208 Mitglieder als neu aufgenommen, zugereist und aus anderen Verbänden übergetreten verzeichnet; 136 als abgereist, ausgetreten und gestorben.

Die Gesamteinnahmen betragen Mk. 7005,75. An die Zentralkasse gesandt wurde Mk. 5715,10. Nach Regelung der Lokalausgaben verblieb der Ortskasse ein Bestand von Mark 779,77. Die Ortskasse schloß gegen das Vorjahr mit einem Minus von Mark 28,24 ab. Dieses ist durch die vielen Bewegungen resp. Streiks, welche im Berichtsjahr in Berlin geführt wurden und Zuschüsse aus der Ortskasse erforderten, erklärlich. Die Niedergehen der Ortskasse ist eine Erscheinung, welche die Beachtung aller Kollegen erfordert. Wenn das laufende Jahr wieder mit einem Minus abschließt, dürfte es angebracht erscheinen, die Frage, ob es möglich ist, weiter die Ortszulage zu gewähren, zu besprechen. An fast allen Streiks und Bewegungen, welche im Berichtsjahr in Berlin geführt wurden, war der Verband entsprechend seiner Mitgliederzahl beteiligt.

Was besonders registriert zu werden verdient, ist, daß mit dem 1. Juli 1906 für Berlin ein Sekretär, dem ferner auch die Leitung des ostdeutschen Bezirks obliegt, angestellt wurde. Zur Deckung der hierzu erforderlichen Kosten zahlen die Berliner Mitglieder 10 Pfg. Wochenbeitrag extra. Bedauerlich ist, daß die Ortsgruppe Oberschöneweide, welche im Berichtsjahr über 100 Mitglieder zugenommen und am Jahresabschluss 212 stark ist, den fast einmütig gefaßten Beschluß betreffend Zahlung des 10 Pfg.-Ertrags nicht durchgeführt hat. (Das dürfte einzig dastehen im Verband. D. Red.) Wünschenswert wäre, daß die Oberschöneweider mit der Berliner Ortsgruppe ein einheitliches Ganzes darstellten, was heute leider noch nicht der Fall ist. In der Erwartung, daß die Oberschöneweider Ortsverwaltung das für die Gesamtheit agitatorisch nachteilige des jetzigen Zustandes, welches im Durcheinanderarbeiten der Mitglieder beider Ortsverwaltungen und der verschiedenen Beiträge liegt, erkennen lernt, hoffen wir in Zukunft eine Vereinheitlichung zu erreichen. Gerade die Oberschöneweider Kollegen hätten bei einer Vereinheitlichung den allergrößten Vorteil. Die mit der großen Ausperrung benötigte finanzielle Mithilfe bei den Berliner Kollegen hat dies bewiesen.

Die im Januar stattgefundene Generalversammlung von Berlin und Oberschöneweide, welche gut besucht waren, und lebhaft die Frage der zukünftigen Notwendigkeiten diskutierten, lassen hoffen, daß in diesem Jahr statt einer Zunahme von 182 und einem Gesamtbestand von 539 Mitglieder, die doppelten Zahlen verzeichnet werden können. Soll jedoch dieser Wunsch in Erfüllung gehen, dann ist Voraussetzung, daß alle christlichen Metallarbeiter eine christliche Tageszeitung lesen. Nur dann ist es möglich, gewonnene Mitglieder ständig warm und begeistert in der Millionenstadt zu erhalten.

Im Anschluß hieran dürften einige allgemeine Bemerkungen am Platze sein. In unserem Bericht konnten wir — wenn auch nur einen bescheidenen — Fortschritt verzeichnen. Er könnte so viel besser

sein. Die christlichen Gewerkschaften wie auch unser Verband könnten hier mit Leichtigkeit das fünf- bis zehnfache an Mitgliederzahl haben. Wenn dies nicht der Fall ist, so liegt dies an dem tief traurigen Streit, der zwischen den katholischen Fachabteilungen und den christlichen Gewerkschaften besteht. Berlin ist das Herz der Fachabteilungsrichtung und wird hier auch der Kampf zwischen den beiden Richtungen mit aller Schärfe geführt. Am beklagenswertesten sind jedoch die Kampfweise und Mittel, welche die Fachabteilungsleiter im Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften anwenden.

In Ermangelung sachlicher Gründe werden direkte Unwahrheiten benutzt. So wurde z. B. von dem Berliner Sekretären Müller und Mische noch am 11. Juni 1906 in Weiskessee in einer Versammlung, trotzdem seit Ende Januar 1906, durch eine päpstliche Erklärung im „Osservatore Romano“, die Unwahrheit bewiesen war, ein Flugblatt, enthaltend das Schreiben Dr. Priors an die Böhmische Volkszeitung vom 12. Januar 1906 verteilt und als Wahrheit angepriesen.

Am 12. Juni erdreistete sich derselbe Herr Müller in einer öffentlichen Versammlung, welche im Ewinemünder Gesellschaftshaus tagte, nichts würdige Unterstellungen gegen den um die christliche Gewerkschaft hochverdienten Herrn Prof. Hise, dem er Antireligiosität vorwarf, zu machen. Das gleiche geschah von Seiten eines Herrn Jeschke, in Gegenwart Berliner Geistlicher gelegentlich einer Versammlung, welche am 3. Juli in der Birchowstraße 6 tagte. Unsererseits erjucht, den Amtsbruder Professor Hise in Schutz zu nehmen, erklärte Herr Kuratus Hohenfels: „auch ich bin mit vielem, was Professor Hise geschrieben, nicht einverstanden.“ Anstatt die frechen unwahren Unterstellungen eines Fachabteilungsleiters gegen den Amtsbruder und hochverdienten Sozialpolitiker zurückzuweisen, wählte der attackierte geistliche Herr Hohenfels eine Antwort, welche die erhobene Verdächtigung bestehen ließ — es handelte sich ja auch um einen Bekämpfer der christlichen Gewerkschaften.

Geradezu haarsträubend sind die Lügen, die über die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Katholiken aus Rheinland und Westfalen gemacht werden. Sie sollen die Vorbereiter der Sozialdemokratie sein. So Herr Sekretär Müller gelegentlich einer Versammlung, welche am 23. Oktober im Baumshuldenweg stattfand.

Aus vorstehendem ist es denn begreiflich, daß sich die katholischen Arbeiter, welche in den Fachabteilungen organisiert, mit denen die in den christlichen Gewerkschaften organisiert sind, auf gehässigste befeinden. Wir sind Zeugen heftigster Szenen gewesen, welche sowohl in katholischen Vereinen als wie auch anderwärts wegen dieser Frage entstanden. Vereine, in welchen beide Richtungen als Mitglieder vertreten sind, reiben sich wegen dieser Streitfrage tatsächlich auf. Bei einer ganzen Reihe von Vereinen ist dies schon heute der Fall und wird dieserhalb überall lebhaft Klage geführt. Trotz alledem wird der Haß seitens der Fachabteilungsleiter weiter geschürt und die Klust erweitert. Hätten wir in Berlin diese tief traurige Streitfrage nicht, so wäre zweifellos hier der Boden, auf dem trotz der noch Hunderttausenden zählende sozialdemokratischen Arbeiter eine blühende christliche Gewerkschaftsbewegung bestände. Wie heute die Dinge liegen, hat nur die Sozialdemokratie den Nutzen von dem traurigen Streit. Daß die Berliner Macher Vernunft annehmen und ihren Unfug einstellen, daran ist vorläufig nicht zu denken. So wird dann die unglückselige Zerfleischung weiter gehen, zum Vorteil der Sozialdemokratie. Für uns lautet die Parole: Durch Kampf zum Sieg!

Bremen. Am Sonnabend, den 2. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht war folgendes zu entnehmen: Es wurden im verfloffenen Jahre 26 ordentliche Mitgliederversammlungen, 4 Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzungen und eine öffentliche Versammlung abgehalten. In den Mitgliederversammlungen wurden 5 Vorträge befehlenden Inhaltes gehalten. Der Besuch derselben ließ jedoch andauernd viel zu wünschen übrig. Die Einnahmen bezifferten sich auf 1750,76 Mk. An die Zentrale abgeliefert wurden 1348,35 Mk. Der Zugang am Mitgliederbestand betrug 106, der Abgang 81. Am 1. Januar 1907 hatten wir einen Mitgliederbestand von 78. Am Streik war die Hälfte in einem Falle beteiligt, nämlich am Klempnerstreik. Friedlich verlaufene Lohnbewegungen in einem Falle, die bei der Petroleum-Raffinerie, vorwiegend August Korf. Beide Bewegungen wurden zur Zufriedenheit der Arbeiter erledigt. Zur Schlichtung

Der Wittgen wurde eine Bibliothek zum Preise von 57 Mk. angeschafft, und steht jedem Mitgliede die Benutzung frei. Die Versammlung vom 14. Sept. beschloß einstimmig die Einführung des 60 Pfg.-Beitrages ab 1. Oktober 1906. Was die Agitation anbelangt, wurden von einzelnen Kollegen Touren nach außerhalb unternommen, doch konnte ein günstiges Resultat nicht erzielt werden, wegen bedeutender Schwierigkeiten, welche sich entgegenstellten.

Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Als erster Vorsitzender Kollege B. Schulte, als zweiter Kollege Bruns, erster Kassierer Kollege Heinemann, zweiter Kollege Ritterjen, erster Schriftführer Kollege Honerkamp, zweiter Kollege Heimbach. Als Revisoren die Kollegen Witte und Brückmann. Als Vertrauensmänner die Kollegen: Eckert, Brobel, Scenner, Wichert und Wittchen. Zum Verwalter der Bibliothek Kollege Jakob. Als Kartellbelegierte die Kollegen Eckert und Jakob. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, doch auch in diesem Jahre Mann für Mann für die Ausbreitung unseres Verbandes zu sorgen, unerschrocken und unermüdet zu arbeiten!

Kollegen von Bremen! Auf einen Uebelstand, welcher sich in letzter Zeit bemerkbar macht, nämlich den schlechten Besuch der Versammlungen, muß ganz besonders von dieser Stelle aus aufmerksam gemacht werden. Was nützen uns alle Vorträge und Besprechungen, wenn dieselben vor leeren Stühlen geschehen. Wie wollt ihr auf der Arbeitsstelle eure Ideen verteidigen, wenn ihr euch nicht schult in den Versammlungen und durch Studium der Literatur. Dieses gilt ganz besonders für die jüngeren Mitglieder. Kollegen! Weg mit aller Gleichgültigkeit und der Vergnügnungssucht, denn diese hindern uns nur im Fortkommen. Erscheint vollzählig in jeder Versammlung, dann können wir nächstes Jahr ein bedeutend besseres Resultat berichten.

Wohldt. Unter den hiesigen Metallarbeitern herrscht ein schrecklicher Reichthum und sträfliche Gleichgültigkeit bezüglich ihrer Standespflichten der Organisation gegenüber. Das ist der Hauptgrund, daß es mit unserer Ortsgruppe nicht vorwärts gehen will. Der Tätigkeitsbericht unseres Vorsitzenden in der Generalversammlung am 27. Januar war deshalb auch alles andere aber nicht ehrend für die hiesigen Metallarbeiter. Trotz aller Mühen des Vorstandes ist die Zahlstelle im vergangenen Jahre noch zurückgegangen. Besonders scharfen Tadel sprach der Vorsitzende über den schlechten Versammlungsbesuch aus. Da sei es nicht verwunderlich, wenn die Kollegen lieber zum Kartenspiel wie in die Versammlung gingen, daß es nicht vorwärts gehen könne. Manche belehrende Vorträge seien gehalten worden, aber die Zuhörer hätten leider gefehlt. Es sei traurig und beschämend, daß solcher Individualismus unter den Metallarbeitern Wohldts anzutreffen sei. Daher hätten sie auch kein Recht zum Klagen über die schlechten Arbeitsverhältnisse.

Kollegen von Wohldt! So kann und darf dieses aber nicht weitergehen. Lassen wir uns endlich einmal alle auf, juchen wir das bis jetzt Veräumte durch doppelten Eifer wieder gut zu machen. Jeder Verbandskollege muß fernerhin ein eifriger Agitator sein, dessen ganzes Sinnen und Trachten stets auf Werbung neuer Mitglieder gerichtet ist. Mit diesen Worten schloß der Vorsitzende seinen Tätigkeitsbericht.

Die hierauf getätigte Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Johann Hogenkamp; 2. Vorsitzender Wilh. Hoffmann; Kassierer Wilh. Brünneberg; Schriftführer Johann Pascher; Kartellbelegierte: Pascher und Hoffmann; als Vertrauensmänner die Kollegen Wichterich, Hogenkamp, Ehenkamp, Leppermann und Duntzenberg.

Hierauf wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Heizer- und Maschinen-Versammlung abzuhalten, zu der Kollege Hoffmann, selbst Heizer und Maschinenist, das Referat übernommen hat. Diese Branche hat es unbedingt notwendig, daß sie sich zusammenschließt, um so in die Lage zu kommen, manche Missstände zu beseitigen und auch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Ferner wurde beschlossen, einen Lokaltag zu ergehen, die endgültige Beschlußfassung über die nächste Mitgliederversammlung wurde zurückgestellt.

Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen, nachdem er die Kollegen nochmals angehort hatte, trenn wir zu arbeiten an den Ausbau unserer Ortsgruppe, damit der nächste Jahresbericht erfreulicher sein würde.

Duisburg I. Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 20. Januar, ihre erste diesjährige Generalversammlung ab. Sie war gut besucht. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erstattete Kollege Keker den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1905 betrug 382, ausgenommen wurden im Jahre 1906 695 Mitglieder, wieder ausgetreten und ausgeschlossen und abgereist 388 Mitglieder, bleibt Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1906 689 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen im 1. Quartal 2062,10 Mk., im 2. 2536,15 Mk., im 3. 3257,65 Mk., im 4. 3699,05 Mk., zusammen 11554,95 Mk. gegen 6030,05 im Vorjahre. In die Zentrale wurden abgeschickt im ganzen 9418,18 Mk., an die Bezirkskasse wurden abgeführt 802,29 Mk., an das Ortskartell 103 Mk. In Krank- und in Not geratene Kollegen wurden 283 Mk. Unterstützung bezahlt. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Jahreschlusse 773,22 Mk. Versammlungen wurden abgehalten, 9 öffentliche, 62 Kartellversammlungen, 27 Mitglieder-versammlungen, Vorstands- und Vertrauensmänner-versammlungen 18. Besuch waren in Mitglieder-versammlungen durchschnittlich von 150 bis 200 Kollegen. In jeder Versammlung wurde ein Vortrag gehalten zur Schulung und Aufklärung der Mitglieder. Die Vertrauensmänner-versammlungen waren durchschnittlich von 15 bis 20 Kollegen besucht. Bewegungen fanden im Berichtsjahr jedes Jahr. Bei der Firma Deckmann, auf der Kupferhütte, Fittingswerk, Gas- und Wasserwerk Dechem und Kretmann und Eich und Stein, die mit Ausnahme des Gas- und Wasserwerkes, wo eine Eingabe um die Stündige Arbeitszeit für Gasstocher gemacht wurde, aber von der Direktion nach längerem Hinhalten abgelehnt und die besten Leuten an andere Arbeit gestellt wurden, alle mit Erfolg für die Arbeiter durchgeführt. Der Besitzer des Fittingswerkes ließ seine Fabrik eingehen, statt sich mit seinen Arbeitern zu einigen. Wenn auch in diesem Jahre, so führte Kollege Keker aus, schöne Erfolge für die Ortsgruppe sowohl wie für die Kollegen erzielt seien, so könne uns dieser Erfolg nicht befriedigen. Mit Recht müsse gesagt werden, es hätte mehr geschehen können. Deshalb müsse es sich jeder Kollege zur Pflicht machen, in diesem Jahre ein ganzes Gewerkschaftler zu sein. Dazu gehöre aber neben dem pünktlichen Beitragszahlen vor allem der regelmäßige Versammlungsbesuch, der leider im letzten Jahre viel zu wünschen übrig ließ, was um so mehr zu bedauern sei, als noch manches für die Kollegen hätte erreicht werden können, was dadurch nicht möglich gewesen sei.

In der Diskussion führte Kollege Herzog aus, der Vorsitzende habe eigentlich zu grau gemalt, es seien immerhin schöne Erfolge, die die Ortsgruppe Duisburg erzielt hätte. Gewiß hätte noch mehr geschehen können, man solle aber auch bedenken, daß wir auch in diesem Jahre die Beitragserhöhung durchgeführt hätten und zwar ohne Verluste an Mitgliedern. Dann wies er noch auf die parteipolitischen Wahnvisionen der freien Gewerkschaften anlässlich der Reichstagswahlen hin. Die Kollegen sollten sich das merken und diese Leute wenn sie sich nach der Wahl wieder als die Neutralen aufspielen wollen, energig auf ihr jetziges Gebahren hinweisen.

Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde nach einer kurzen Diskussion der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt und zwar die Kollegen Keker als erster, Junf als zweiter Vorsitzender, Heidenhausen erster, Sacherer zweiter Kassierer, Brüggemann erster, Schiel zweiter Schriftführer; als Beisitzer die Kollegen Lattich, Fricke und Herzog als weitere Beisitzer wurden noch bestimmt die jeweiligen Vorsitzenden der Sektionen Großenbaum und Miersheim. Als Kassierrevisoren wurden gewählt die Kollegen Erens Weit, Peter Scharf I und II, Kübbeler, Graube und Bremer; als Kartellbelegierten die Kollegen Wichterich, Herzog, Lattich, Hilbrung, und Blämer. Und nun Kollegen, mit neuem Mut und frischer Kraft wieder im neuen Jahre an die Arbeit! Sei jeder ein Agitator für unsere Sache, jorge jeder so viel er kann für regelmäßigen und pünktlichen Versammlungsbesuch, namentlich die Vertrauensmänner sollten unermüdet tätig sein. Die Mitglieder sollen aber: so viel an ihnen liegt, dem Vertrauensmann sein schweres Amt erleichtern, denn wird das neue Jahr noch größere und schönere Erfolge bringen, wie das alte zum Segen der Kollegen und zum Nutzen unserer Ortsgruppe und des ganzen Verbandes.

Emmerich. Unsere erste Mitglieder-Versammlung im neuen Jahre fand am 13. Januar statt und war ziemlich gut besucht. Verbunden war damit Quartalsabrechnung, jerner Vorstands- und Vertrauensmänner-Wahl. Der Vorsitzende van Hall warf zunächst einen kurzen Rückblick auf das verfloßene Jahr. Beim Gründen unserer Ortsgruppe im April des verfloßenen Jahres waren es 51 Kollegen, die den Wert der Organisation richtig erkannten. Heute, am Anfang des neuen Jahres können wir aber sagen, daß unser Beginnen doch Früchte gebracht hat,

denn wir stehen jetzt bald mit einer Zahl von 250 Mitgliedern da. Hoffentlich bringt das nächste Jahr aber die doppelte Zahl. Der anwesende Bezirksleiter Adam Keker aus Duisburg legte hierauf unsere vergangene Arbeit klar auseinander und ermunterte alle Kollegen, auch im neuen Jahr fleißig weiter zu arbeiten, damit es von jetzt an nur Fortschritt und keinen Stillstand gäbe.

Hierauf schritt man zur Vorstandswahl und wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt; nur für den ausgetretenen Kassierer erfolgte Neuwahl.

Nach einer kurzen Diskussion wurde über ein Familienfest gesprochen, denn nach Mühe und Arbeit kommt den Kollegen auch mal eine gemütliche Stunde zu. So wurde dann beschlossen, am 20. Januar den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich zu begehen. Heute können wir sagen, auf dieses Fest kann unsere Ortsgruppe mit Stolz zurücksehen. Der große Dugartische Saal war zu klein, um alle Kollegen und eingeladene Gäste aufzunehmen. Sogar die Kollegen über der Grenze von Holland her hatten den weiten Weg nicht gescheut, um an diesem Feste teilzunehmen. Ferner waren der katholische Gesellen- und Arbeiterverein der Einladung gefolgt und halfen das Fest verschönern. Kollege Franzen hielt die Festrede, worin er sich besonders an die Arbeiterfrauen und Töchter und Mütter wandte, die Organisation auch ihrerseits zu unterstützen. Sein zum Schluß auf unsern Kaiser ausgebrachtes Hoch brauste wie ein Sturm der Begeisterung durch den Saal. Das schön verlaufene Fest wird bei allen Teilnehmern unvergessen bleiben. Als man nach Hause gehen mußte, da geschah es mit dem stillschweigenden gegenseitigen Versprechen, so einig wie heute abend auch stets in der Zukunft zu bleiben und unermüdet im Dienste des Verbandes weiter zu arbeiten. Wir hier an der holländischen Grenze wollen den anderen Kollegen unseres Verbandes stets mit gutem Beispiel vorangehen. Darum auf zur neuen Arbeit, zu neuen Erfolgen!

Hoffentlich werden in Zukunft aber auch die Kollegen, gerade wie sie an dem Abend treu zusammenhielten, immer weiter so so verhalten, auch in den Versammlungen von jetzt an so fleißig erscheinen und mit dem Mut und Fleiß, wie sie das neue Jahr angefangen haben, es auch enden, damit die christliche Gewerkschaft auch weiterhin zum Nutzen und Wohle des Arbeiterstandes blühen, wachsen und gedeihen möge.

Sumboldt-Kolonie. Am 27. Januar hielten wir hier unsere Generalversammlung ab. Kollege Broich erstattete den Klassenbericht, aus welchem hervorging, daß das verfloßene Jahr für uns ein günstiges gewesen ist, sowohl in Bezug auf die Klassenverhältnisse, als auch auf den Mitgliederbestand. Im Anschluß hieran gab Kollege Wiedenhojer einen Tätigkeitsbericht vom verfloßenen Jahre.

Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: als Vorsitzender Kollege Theodor Klein, Kassierer Wilhelm Grünwald und Schriftführer Kollege J. Thomas Sobus. Als Beisitzer bezw. Stellvertreter wurden gewählt die Kollegen Herm. Urey, Moys Ruffbaum und Peter Hörholz. Kollege Klein versprach sein Bestes zu tun und forderte alle Kollegen auf, ihn nach Möglichkeit zu unterstützen, dann würde die Ortsgruppe auch weiter blühen und gedeihen, zum Besten der Kollegen und zur Ehre des Verbandes.

Sorbach. Reges Leben herrscht in unserer Zahlstelle, die sich im vergangenen Jahre günstig entwickelt hat. Das ging aus dem Jahresbericht hervor, der vom Vorsitzenden in unserer am 13. Januar stattgefundenen Generalversammlung erstattet wurde. Mitglieder-versammlungen hielten wir jeden Monat 1, außerdem eine öffentliche Versammlung und 4 Vorstandssitzungen. Der Besuch der Versammlungen muß sich noch bessern, insbesondere sollten manche Kollegen sich mehr um die Monats-versammlungen kümmern. Mancher belehrende Vortrag mußte leider vor einem kleinen Kreis von Kollegen gehalten werden.

Der vom Kassierer hierauf erstattete Klassenbericht ergibt folgendes: Einnahmen für die Verbandskasse 753,40 Mk.; Ausgaben für die Verbandskasse: In die Zentrale gesandt 624,23 Mk.; 15 Proz. der Wochenbeiträge 112,12 Mk.; Arbeitslosenunterstützung 16,00 Mk.; Reiseunterstützung 1,00 Mk. Summa: 753,40 Mk. Einnahmen für die Lokalkasse: Klassenbestand am 1. Januar 40,50 Mk.; 15 Proz. der Wochenbeiträge 112,12 Mk.; Verschiedene Einnahmen 6,20 Mk.; Summa: 158,82 Mk. Ausgaben der Lokalkasse 120,73 Mk., bleibt ein Klassen-

bestand von 37,09 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Kollege Schmitz, 1., Kollege Dittmar 2. Vorsitzender; Kollege Hermanns 1., Kollege Hehenrath 2. Kassierer; Kollege Schlüter Schriftführer, Supperts und Jungen Revisoren. Der Vorsitzende dankte hierauf dem früheren Vorstand und ermahnte alle Mitglieder, in Zukunft einträchtig und energisch für den Verband weiter zu arbeiten.

Sodann begründete Bezirksleiter Kollege Wolke-Nacken die Einführung eines wöchentlichen Extrabeitrages. Nach einer kurzen zustimmenden Diskussion wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, ab 1. Februar den 60 Pfg.-Wochenbeitrag zu erheben. In nächster Zukunft soll eine gründliche Hausagitation durchgeführt werden, die uns hoffentlich weiteren Zuwachs bringen wird. Mit der Aufforderung, alle daran mitzuwirken, fand die schön verlaufene Generalversammlung ihr Ende.

Kohlstedt. Daß eine geregelte Arbeit auch mit Erfolg gekrönt wird, bestätigte uns aufs neue unsere am 27. Januar abgehaltene Generalversammlung. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes war zu ersehen, daß sich nicht bloß unsere Mitgliederzahl um 59 Mitglieder vermehrt hat, sondern auch, daß wir an innerer Festigkeit gewonnen haben. So hat unsere Ortsgruppe unter anderem die jeden Freitag stattfindende Geschäftsstunde eingeführt. Die Bibliothek, seit Anfang des Jahres bestehend, wurde von den Kollegen so stark in Anspruch genommen, daß der Vorstand sich genötigt sieht, dieselbe zu vergrößern. Die Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche ist ohne Mitgliederverlust durchgeführt worden. (Bravo! Redaktion.) Es fanden im Laufe des Jahres 44 Geschäftsstunden, 11 Monatsversammlungen und 1 öffentliche Versammlung statt. Wir können also mit Recht sagen, daß reges Leben in unserer Ortsgruppe pulsiert. Dieses verdanken wir an erster Stelle unseren rastlos tätigen Vertrauensmännern. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals der Dank des ganzen Vorstandes und aller Mitglieder ausgesprochen. In der Diskussion, welche sich an dem Berichte anknüpfte, wurde besonders auf die Schwierigkeiten, unter welchen gearbeitet wurde, hingewiesen.

Als Vorstand wurden gewählt die Kollegen Egidius Schleich als erster, und Franz Handels als zweiter Vorsitzender, Leonhard Bohn erster und Josef Schreien zweiter Kassierer, Schriftführer Johann Könen, Bibliothekar Wilhelm Lausberg. Das Amt der Revisoren übernahmen die Kollegen Josef Merkelbach und Hubert Bergöls. Als Delegierte zum Ortskartell wurden bestimmt die Kollegen Josef Merkelbach, Hubert Bergöls und Mathias Bejeune. Die Einmütigkeit, womit die Kollegen ihr Amt annehmen, berechtigt zu der Hoffnung, daß sie ihre ganze Kraft in den Dienst unserer Sache stellen werden. Dann wurde noch darauf hingewiesen, daß der Vorstand, um den Kollegen das Anschaffen einer Hausbibliothek zu erleichtern, beschloßen habe, in jeder Versammlung Bestellungen an die Buchhandlung des Gesamtverbandes entgegen zu nehmen. Da die Bücher vor jetzt ab in jeder Versammlung zur Ansicht ausliegen und da ferner die Lokalkasse das Porto tragen wird, so liegt es im Interesse der Mitglieder, hiervon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Kollegen! Der Erfolg des vergangenen Jahres muß uns ein Ansporn zu neuer Arbeit sein. Arbeit jeder auf seinem Posten soviel in seinen Kräften steht, damit wir nach Jahreschluß auf noch größere Erfolge zurückblicken können.

Kattowitz. Das fortwährende Klagen über die vielen Schwierigkeiten, deren wir hier in Oberschlesien bekanntlich mehr wie genug haben, hilft jedoch der Sache selbst nicht vorwärts. Praktisch muß gearbeitet werden, insbesondere in der Kleinagitation, das ist das Richtige. Das wurde in unserer Generalversammlung mit Nachdruck betont, hoffentlich wird es auch von allen unsern Mitgliedern nun ausgeführt werden. Der Vorstand wurde neu gewählt und setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen: Kollege Albert Scholz erster, Viktor Walusch zweiter Vorsitzender; Richard Raase Kassierer; Stanislaus Wittus Schriftführer; Wittus und Stanislaus Revisoren; als Vertrauensmänner die Kollegen Mussial, Bittol und Nieger. Der neue Vorstand und die Vertrauensmänner werden nunmehr

alles daran setzen, um die Ortsgruppe zu stärken und auf die Höhe der Zeit zu bringen. Es muß aber auch ganz bestimmt verlangt und erwartet werden, daß nicht allein die gewählten Kollegen, sondern alle Mitglieder ohne Ausnahme in diesem Sinne arbeiten. Geschieht das, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Neheim. Aus dem erstatteten Jahresbericht in unserer diesjährigen Generalversammlung ging hervor, daß die Ortsgruppe im verflossenen Jahre recht rege gearbeitet hat. Leider war der Erfolg der geleisteten Arbeit nicht entsprechend, indem eine größere Anzahl der aufgenommenen Kollegen wieder untreu wurden. Dieses muß für jedes Mitglied ein Ansporn sein, im neuen Jahre eine um so größere Aufklärungsarbeit zu leisten, um alle die Indifferenten von der Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaft zu überzeugen.

Es wurden 12 Mitglieder, 3 öffentliche, 10 Fabrikversammlungen und 52 Vorstandssitzungen abgehalten. Der Besuch der Versammlungen hätte besser sein können. Möchten sich die Mitglieder ganz besonders bemühen, daß gerade der Versammlungsbefuch die erste und oberste Pflicht eines jeden Gewerkschaftlers sein muß, und daß von der Erfüllung der Pflichten auch die Gewährung der Rechte abhängig ist. In den einzelnen Versammlungen wurden die einschlägigen sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Tagesfragen, sowie die Arbeiter-schutzgesetze, Kranken- und Invalidenversicherung besprochen. Für die geistige Fortbildung der Mitglieder sorgten weiter die Bibliothek und ein von der Zahlstelle eingerichteter Unterrichtskursus. Leider werden diese Einrichtungen von den Kollegen, trotzdem von seiten des Vorstandes immer wieder darauf aufmerksam gemacht wird, wenig in Anspruch genommen. Auch hierin müßten die Kollegen etwas mehr Eifer bekunden, um sich Wissen und Bildung zu verschaffen, denn „Wissen ist Macht“.

Der Kassenbericht ergab folgendes Bild: Die Gesamteinnahme betrug 1584,05 Mk.; davon an die Zentrale abgeführt 1355,52 Mk. Die Gesamteinnahme der Lokalkasse betrug einschließlich Kassenbestand vom vorigen Jahre: 761,53 Mk., die Ausgabe 253,69 Mk., sodaß ein Bestand von 507,84 Mark verblieb. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1905: 73; aufgenommen wurden 70, ausgeschlossen 40, ausgetreten 35, überwiesen 8, gestorben 1, sodaß ein Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1906 von 62 verblieb. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: die Kollegen Richard Kurz als Vorsitzender, Bernhard Schroer als Kassierer, Bernhard Werthmühle als Schriftführer, Franz Schwaneberg und Theodor Ebel als Beisitzer.

Hierauf ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, im kommenden Jahre fleißig zu arbeiten, die Beiträge pünktlich bezahlen, die Versammlungen fleißig zu besuchen, die Bildungsmittel recht eifrig zu benutzen und tüchtig zu agitieren, damit sich unsere Mitgliederzahl im kommenden Jahre verdoppeln möge.

Misburg. Solidaritätsgefühl und Nächstenliebe ist das Grundprinzip der Gewerkschaftsbewegung. Daß diese Ideale auch bei den christlichen Metallarbeitern Misburgs gehegt und gepflegt werden, haben wir durch eine freiwillige Sammlung für unsere durch die Robuiterexplosion in Mitten geschädigten Kollegen bewiesen. Gern und freudig haben unsere Kollegen ihr Scherlein zu diesem guten Zweck beigegeben. Trotz unserer geringen Anzahl hat die Sammlung 15,55 Mk. ergeben, manche Kollegen haben trotz ihres geringen Verdienstes bis zu einer Mk. gespendet. (Bravo den Misburger Kollegen für ihre Solidarität und Opferfreudigkeit; die Red.) Christliche Metallarbeiter von Misburg! Laßt uns auf dem betretenen Wege weiter arbeiten. Vor allem fleißig agitieren und neue Mitglieder zu gewinnen suchen, damit unsere Zahl stetig größer wird.

Rath. Von hier können wir nichts Erfreuliches über die Entwicklung unseres Verbandes berichten. Es will und will nicht vorwärts gehen. Sonntag, den 20. Januar cr., hielt die hiesige Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche besser besucht sein konnte. Aus dem von Schriftführer verlesenen Jahresbericht ergab sich, daß die Zahlstelle im Jahre 1906 keine Fortschritte gemacht hat.

Die sodann erfolgte Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Joh. Hahlen, 1., Wilh. Hermes 2. Vorsitzender, Ant. Haues 1., Aug. Oderschwi 2.

Kassierer, Karl Aulmann 1., Paul Meuhausen Schriftführer. Auch wurden 8 Vertrauensleute gewählt, resp. haben sich freiwillig dazu gemeldet. Nun noch ein Mahnwort an die Kollegen von Rath. Besucht fleißig die Versammlungen, laßt die Organe, nehmt teil an dem eingeführten Unterrichtskursus, beherzigt die Worte des Vorsitzenden, er an Euch gerichtet hat, so wird dadurch dem Vorstand und den Vertrauensleuten ihre Arbeit erleichtert, denn im neuen Jahre muß die Parole heißen: Jeder auf seinem Posten; vorwärts immer.

(Anm. der Red.) Wenn die Zahlstelle stagniert oder gar zurückgeht, ist es an der Zeit, daß die dortigen Kollegen einmal eine gründliche Gewissenserforschung anstellen, woran dieses liegt. In der Generalversammlung scheint es nicht geschehen zu sein. Möge es dann jetzt noch geschehen und in laufenden Jahre besser gemacht werden.

Stollberg. Am Sonntag, den 13. Januar cr. hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Einleitend gab der Vorsitzende Kollege Meiser einen kurzen Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Die Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe ist während des ersten Halbjahres ziemlich dieselbe geblieben, Aufnahmen und Austritte gleichen sich aus. Im dritten Quartal ist eine kleine Steigerung eingetreten. Er ist das letzte Quartal brachte uns ein stärkere Zunahme, die auch noch anhält. Die Neuaufnahmen sind fast alle aus einem Bezirke, in dem einige fleißige Kollegen tätig sind. Das sollte die übrigen Kollegen ein Ansporn sein, auch einmal entschieden an die Arbeit zu gehen. Es dürfte kein Ziel sein, an einem Sonntage einige Stunden den Verbänden zu widmen. Nur durch energische, allseitige Arbeit kommen wir vorwärts, das hat uns die Vergangenheit gezeigt. Unsere Versammlungen haben wir jeden Monat gehalten. Der Besuch derselben ließ viel zu wünschen übrig; erst am Schlusse war auch hierin eine Besserung zu verzeichnen. Hoffen wir, daß sie anhält. Öffentliche Versammlungen hatten wir drei im verflossenen Jahre. Es zeigt sich jedoch, daß die Kleinagitation viel wirksamer ist als öffentliche Versammlungen. Als Erfolg von großer Bedeutung dürfen wir es wohl bezeichnen, daß es uns gelunge ist, die Lohnperioden auf 8 bezw. 10 Tage statt halbmonatlich in fast allen größeren Betrieben herabzusetzen.

Im Frühjahr waren wir in einen Streik verwickelt, der mit einem vollen Erfolge für die Beteiligten endete. Während und nach dem Streik entdecken fast alle Unternehmer ihr „gutes Herz“ für die Arbeiter und ließen „freiwillig“ Lohnerhöhungen eintreten. Von einer wirklichen Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse kann nur geredet werden, seit dem sich unser Verband der Interessen der hiesigen Arbeiter angenommen hat. Dieses bleibt noch zu bessern übrig, nur die Organisation ist dazu im Stande. Darum im neuen Jahre alle Mann gearbeitet, jeder tue seine Pflicht; am nächsten Jahreschluß muß die Mitgliederzahl mindestens die doppelte sein.

Hierauf anschließend gab der Kassierer Kollege Horres den Kassenbericht. Durch den Streik ist die Lokalkasse stark in Anspruch genommen worden.

Die nunmehr erfolgende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Meuser 1., Hösch 2. Vorsitzender; Horres Kassierer; Souren Schriftführer. Otten, Zimmermann und Laumen als Beisitzer.

Nachdem noch die Delegierten zum Ortskartell und zwei Kassenrevisoren gewählt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem warmen Appell zu eifriger Mitarbeit.

Wittlich. Auch im schönen Moseltale künat man so langsam an, die Notwendigkeit der Organisation einzusehen. In Wittlich haben sich die Arbeiter der Maschinenfabrik von Merren und Knüttgen zusammengesetzt zur Gründung einer Ortsgruppe. Zu diesem Zweck war Bezirkssekretär Schmitz aus Köln erschienen. Dieser legte in einstündigem Vortrage die Notwendigkeit, Nützlichkeit der Organisation, die traurigen Zustände in vielen Betrieben, insbesondere mit unorganisierten Arbeitern und ihre Folgen dar, mit einem warmen Appell, jetzt fleißig zu agitieren und auch in der Umgegend Umschau zu halten. Reicher Beifall folgte seinen Worten. Bis jetzt sind 14 Kollegen dem Verbände beigetreten.

Hierauf folgte die Vorstandswahl, welche folgendes Ergebnis hatte: Kollege Fritz Jettler 1., Georg Schröder 2. Vorsitzender; Kollege Nik. Minninger 1., Josef Könen 2. Kassierer; Kollege Wilh. Hornung 1., Jacob Kranz 2. Schriftführer; die Kollegen Andreas Zwang und Wilh. Jungen als Beisitzer. Jetzt heißt es, die noch fernstehenden Kollegen ebenfalls für den Verband zu gewinnen.



Augsburg. Unsere diesjährige General-Versammlung war gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu ersehen, daß wir hier trotz aller Mühen und Arbeiten nur mühsam unsere Sache aufrecht erhalten können. Von Vorwärtschreiten gar nicht zu reden. Große Opfer und viel Arbeit hat es gekostet, den Mitgliederstand wenigstens auf der gleichen Höhe zu erhalten, denn das sogenannte „Gelbe Fieber“ in Augsburg hat so manchen Kollegen aus den Reihen gerissen. Nicht freiwillig, sondern gezwungen sind sie in jene Reihen gegangen. Es gelang aber auch, die hierdurch entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Die Aktion mit den Arbeitervereinen ist in Augsburg gänzlich erfolglos für die Gewerkschaften verlaufen. Obwohl viele Gewerkschaftler den Arbeitervereinen beigetreten sind, war von dort nichts zu holen. Man darf sagen, die große Mehrzahl der Arbeitervereinsmitglieder, die in die christlichen Gewerkschaften gehörten, sind bei den „Gelben“. Ehedem waren diese Leute indifferent, der Beitrag zur Gewerkschaft war ihnen zu hoch, in den Arbeitervereinen sind sie nicht zur nötigen Opferwilligkeit herangezogen worden, und darum war diesen Leuten die Streikbrecher-Gewerkschaft mit den Vetterbeiträgen ganz willkommen. Da genießen sie mit einer Mark Jahresbeitrag eine Menge „Rohstoffe“ und das ist den Augsburger Arbeitern das Liebste. Unter solchen Verhältnissen war es also bisher nicht möglich, den Mitgliederstand zu erhöhen, wie es eigentlich für Augsburg sein sollte. Deffenungeachtet wird das verhältnismäßig kleine Häufchen christlicher Metallarbeiter den Kampf auch wie bisher mutig weiterführen, einmal wird auch in dem verjumpten Augsburg die Arbeiterchaft erwachen.

Was die innere Tätigkeit unserer Ortsgruppe betrifft, so ist noch hervorzuheben, daß auch gegenwärtig das Vertrauensmännerstystem neu geregelt wird. Weiter sei auch erwähnt, daß sich die hiesigen Zahlstellen zentralisiert haben. Augsburg, Oberhausen, Lechhausen, und Göggingen bilden jetzt eine Verwaltungsstelle, was im Interesse des Ganzen einfacher und leichter ist, sowohl für die Zentrale, wie für die Augsburger selbst. Bei der Ausschuswahl wurden die gleichen Kollegen wiedergewählt, mit nur kleinen Abänderungen. Kleinere Lokalanträge bildeten den Schluß der Generalversammlung. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, daß sie auch im neuen Vereinsjahr ihre Pflicht wieder voll und ganz erfüllen möchten und so mit dem Ausschuss zusammenarbeiten für unsere gerechte Sache. Je zahlreicher und heftiger die Gegner, ob nun Gelbe oder Rote auf uns einstürmen, um so treuer und fester werden wir zu unserm Verband halten.

Durlach. Mit der Entwicklung unserer Ortsgruppe im vergangenen Jahr können wir im allgemeinen zufrieden sein. Allerdings könnte es in manchen Punkten besser stehen, aber hier ist auch ein besonders feiner Boden für die christliche Gewerkschaftsarbeit. Unsere diesjährige Generalversammlung nahm einen schönen Verlauf. Nach Erstattung des Geschäftsberichts erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Luz erster, Meier zweiter Vorsitzender; Rothhäusler Schriftführer; Dehalm Kassierer; Breg, Dillmann und Kraut als Vertrauensmänner. Zu alleiniger Bedauern konnte Kollege Sieber wegen Überlastung kein Amt annehmen, wird aber trotzdem überall hilfreich zur Seite stehen. Zum Schluß richtete der Vorsitzende an die versammelten Kollegen die Mahnung, friedlich und fleißig am Ausbau unserer Zahlstelle zusammenzuarbeiten. Christliche Arbeiter von Durlach! Zeigt einmal, daß ihr die Kraft und den guten Willen besitzt, unsern christlichen Metallarbeiterverband hier auf die Höhe zu bringen.

Literarisches.

Die Werke: „Die Geschichte des Britischen Trade-Unionismus“, „Theorie und Praxis der englischen Gewerksvereine“ und „Die Geschichte der englischen Arbeit“ bestehend aus vier Bänden können bisher zusammen 20 Mk. Durch den Bezug einer größeren Anzahl und durch die Bezahung derselben sind wir in die Lage versetzt, den Bibliotheken der Gewerksverbände, Beamten, größeren Ortsstellen und Zahlstellen der christlichen Gewerkschaften die vier Bände

schon gebunden zu 12 Mk., also um 17 Mk. billiger zu liefern. Evtl. Bestellungen sehen wir daher baldigst entgegen.

Buchhandlung des Generalsekretariats des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften
Köln (Rh.), Palmstraße 14.

Aus der Gasmotoren-Praxis.

Von G. Dieckfeld, Zivilingenieur in Hannover. Zweite erweiterte Auflage 1906. Mit 53 in den Text gedruckten Abbildungen; Preis geb. 2,75 Mark. Verlag von R. Oldenbourg, in München und Berlin W. 10. Für Betriebe mit Gasmotoren ist das Buch unentbehrlich und für alle Interessenten ein wertvoller Ratgeber. Der Verfasser, ein Fachmann mit 30jähriger Praxis, hat in dieser zweiten erweiterten Auflage allen Neuerungen auf dem Gebiet der Gasmotorenpraxis Rechnung getragen. Der reichhaltige und gediegene Inhalt handelt in neun vorzüglic geordneten Abschnitten über Systeme und Bauarten, Zusammensetzung und Aufstellung, Auswahl, Prüfung und Wartung der Gasmotoren; ferner über Beseitigung von Betriebsstörungen und über die Gefahren und Vorsichtsmaßregeln beim Umgang mit den Gasmotoren. Der letzte Abschnitt bringt noch eine Tabelle für Rohrleitungen. Bei der schönen Ausstattung und dem reichhaltigen Inhalt des Buches ist der Preis desselben ein sehr mäßiger.

„Jahrbuch und Kalender für Schlosser und Schmiede 1907“

(früher Deutscher Schlosser- und Schmiede-Kalender).

Ein praktisches Hilfs- und Nachschlagebuch für Bau- und Kunstschlosser, Schmiede, Werkführer, Monteur und Metallarbeiter aller Art.

Begründet 1881 von Ulrich R. März, Zivilingenieur und Patentanwalt, seit 1906 erweitert und redigiert von Dipl.-Ing. Dr. Heinrich Walter an der Universität zu Halle. — 26. Jahrgang. — Neu bearbeitet und erweitert. — Preis gebunden 2 Mark.

Das vorliegende Jahrbuch hat sich infolge seines reichhaltigen und gediegene Inhalts einen großen Kreis ständiger Abnehmer zu verschaffen gewußt. Allen handwerksmäßig gelehrten und vorwärtsstrebenden Metallarbeitern kann das Buch als wertvoller Ratgeber zur Anschaffung empfohlen werden.

Auf 384 Seiten Text mit vielen Illustrationen ist der Kalender 1907 angewachsen. Aus dem Inhalt haben wir hervor als neu hinzugekommene Abschnitte:

Ueber zweckmäßige Anlage und Einrichtung der Schmieden und Schlossereien;

Tabellen zur Umrechnung von englischen Fuß in mm und anderes.

Der Abschnitt „Treibriemen“, sowie der Abschnitt „Schmiermittel“ wurden erweitert; ersterer auf Seile und Räder ausgedehnt. Besonders wertvoll dürften auch ferner die beigelegten Entwürfe für Kunstschlosserarbeiten von anerkannter Einfachheit und Eleganz der Form und die reich illustrierte Abhandlung über landwirtschaftliche Maschinen und eiserne Treppen sein.

Die unter dem Titel: „Praktische Hand- und Kunstgriffe

verschiedenes über Rohrleitungen: Praktische Winke und Vorlagen für Bau- und Kunstschlosser, mitgeteilte Erfahrungsergebnisse sind besonderen Interesses wert.

Briefkasten der Redaktion.

Kollege S., Ludwigschafen. Der erste Artikel war schon geist, ehe deine ankam. Die Kollegen in den Ortsvorständen sollten sich doch darüber verständigen können, wer den Bericht über die Generalversammlung einreicht. Ist also nicht unsere Schuld.

Kollege G., Menden. Für diese Nr. leider zu spät. Können wir auch nicht zustimmen, daß der Artikel nicht länger sein könnte; die Hälfte Raum muß mehr wie genügen. Bitten bei dieser Gelegenheit alle Vertriebsmänner eindringlich, um alles oder keine endlosen Bandwürmer zu ihrteilu. Sei kurz, heißt das 4. Preisgebot.

Au verschiedenen Ungeduldige. Etwa 30 Generalversammlungsberichte mußten zurückgeschickt werden. Nur Geduld, alle kommen zur Veröffentlichung.

Wirselen. Unser Kollege **Conrad Schaffrath** starb nach kurzer Krankheit an Genickstarre.
Dinklage. Am 11. Febr. starb unser Kollege **Aug. Lüchmann** im Alter von 24 Jahren infolge eines Unfalles.
Hamm. Am Samstag, den 9. Januar starb unser Kollege **Franz Schöttler**, infolge eines Unfalles Verbrannt an der Walze.
Neustadt (Baden). Am 16. Febr. starb unser Kollege **Wilhelm Staiger** im Alter von 21. Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Kalender.

- Ahlen.** Sonntag den 24. Februar, nachm. 1/2 Uhr, im Vereinslokal Versammlung mit Vortrag.
- Beiste.** Sonntag, den 24. Febr., nachmittags 2 1/2 Uhr im Vereinslokal Versammlung mit Vortrag. Referent Kollege Weinbrenner.
- Buchholz bei Großenbaum.** Sonntag, den 24. Febr., nachmittags 1 Uhr Versammlung bei Bömer.
- Berbeck-Schönebeck.** Sonntag, den 24. Febr., morgens 11 Uhr bei Hausmann.
- Böttrop.** Sonntag, den 24. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr bei Trogmann.
- Böttrop.** Sonntag, den 24. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr im Vereinslokal. Um 8 Uhr Vorstand- und Vertrauensmännerprüfung bei Hoff, Versammlung. Kollegen erscheint vollständig und agitiert fleißig.
- Buchum.** Sonntag, den 24. Febr., nachm. 6 Uhr bei Wilmes, Klosterstraße, Mitglieder-Versammlung.
- Barmen.** Sonntag, den 24. Febr., vorm. 11 Uhr bei Holländer, Oberbörsen 89, Generalversammlung. Kein Mitglied darf fehlen.
- Delwig.** Sonntag, den 24. Febr., abends 6 Uhr bei Hoffstadt.
- Duisburg I.** Sonntag, den 24. Febr., nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Koppenburg, Bankeimerstr.
- Duisburg-Willichheim.** Sonntag, den 24. Febr., nachmittags 4 Uhr im Lokal des Herrn Kupper in Rheinhausen an der Rheinbrücke.
- Dauzig.** Sonntag, den 3. März Versammlung mit Frauen. Jeden Freitag, vor dem 1. und 1., Mitglieder-Versammlung.
- Deßau.** Sonntag, den 3. März, vorm. 11 Uhr beim Wirt Kopschüden, Versammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen.
- Dortmund.** Sonntag, den 3. März nachm. 5 Uhr bei Zimmermann, Nütgebäckstraße.
- Essen-Segeroth.** Sonntag, den 24. Febr., abends 8 Uhr bei Wirt.
- Essen-Altendorf.** Sonntag, den 24. Febr., abends 7 Uhr bei Wirt.
- Cammerich.** Sonntag, den 24. Febr. öffentliche Versammlung abends 7 Uhr im Lokal des Herrn Bongardt.
- Essenkirchen-Schalke.** Sonntag, den 24. Febr., vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Wegener. Um 10 Uhr Vorstand- und Vertrauensmännerprüfung.
- Herne.** Sonntag, den 23. Febr., abends 8 1/2 Uhr bei Stembera, Christl. Gewerkschaftshaus.
- Hannover (Sektion Linden).** Samstag, den 23. Febr., abds. 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Concordiastraße 14, außerordentliche Generalversammlung und Vortrag des Kollegen Leupke-Pildesheim. Kein Mitglied fehle.
- Hedderheim.** Sonntag 24. Febr., nachm. 8 Uhr, Generalversammlung bei Weiland.
- Hilbertshagen.** Samstag, den 23. Febr., abends 8 1/2 Uhr bei Joh. Bömer Generalversammlung mit Vorstand- und Vertrauensmännerwahl.
- Kall.** Sonntag, den 24. Februar, morgens 10 1/2 Uhr bei Schorst Jahresfest und pünktliches Erscheinen notwendig.
- Köln-Deutz.** Sonntag, den 24. Februar, morgens 11 Uhr bei Lages.
- Leinhardt.** Sonntag, den 24. Febr., nachm. 3 Uhr bei Gumpert Vortrag. Alle erschienen und unorganisierte Kollegen mitbringen.
- Ludwigschafen a. Rhein.** Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeweils am 1. u. 3. Samstag eines jeden Monats bei Mehr, Kohlschlagstraße 22 Kall, die nächste also am 2. März erscheint vollständig.
- Lippstadt.** Sonntag, den 24. Febr., vorm. 11 1/2 Uhr bei Wollter Versammlung mit Vortrag. Referent: Bezirksleiter Kollege Weinbrenner. Alles erscheinen. Unorganisierte mitbringen.
- Nieder-Else.** Sonntag, den 24. Febr., nachm. 4 Uhr bei Boppel Generalversammlung.
- Delde.** Sonntag den 24. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr. Sonntag Versammlung mit Vortrag. Alle Erscheinen. Unorganisierte mitbringen.
- Pirmasens.** Jeden ersten Sonntag im Monat vorm. 11 Uhr bei Wirt, Schenkenstraße.
- Schw. Grund.** Sonntag, den 24. Febr., nachm. 3 Uhr im großen Saal des kath. Vereinshauses Generalversammlung. Alle Kollegen und Kolleginnen müssen erscheinen. Zur Legitimation ist das Mitgliederbuch mitzubringen.
- Siegen.** Am 25. Februar Generalversammlung mit Vorstandwahl. Alle Kollegen müssen erscheinen.
- Wald.** Sonntag, den 24. Febr., morgens 11 Uhr Generalversammlung im Lokale Camer, Lentstraße.
- Wartstein.** Sonntag, den 24. Februar, nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Zu dieser Versammlung müssen alle Kollegen und Kolleginnen, wegen äußerst wichtiger Tagesordnung, erscheinen. Referent: Bezirksleiter Kollege Weinbrenner.
- Wethmar.** Sonntag den 24. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr.
- Witten.** Versammlung am 24. Februar, 11 Uhr bei Wirt.